Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.

Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 52

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 22. Januar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Das neue Volksschulgesetz und die Simultanschule.

Die Zeit, in welcher man in Preußen, dem paritätischen Charakter des Staates entsprechend, die Errichtung von Simultanschulen begünstigte und förderte, ist längst vorüber. Herr v. Puttkamer und Herr v. Goßler waren erklärte Freunde der Konfessionsschule und haben nach Möglichkeit auf die Beseitigung der Simultanschulen hingewirkt. Was sie im Verwaltungswege eingeleitet haben, das soll jetzt durch das neue Volksschulgesetz vollendet werden. Aus den Paragraphen 14 und 15 der Vorlage geht hervor, daß die Neuerrichtung von paritätischen Schulen unter allen Umständen verhindert werden soll, und daß überhaupt das Simultanwesen für die preußischen Volksschulen von der Regierung auf den Aussterbe-Etat gesetzt ist. Mit klaren Worten stellt Paragraph 14 des Entwurfs als maßgebenden Grundsatz für die Errichtung von Volksschulen die möglichste Berücksichtigung der konfessionellen Verhältnisse hin. „Soweit nicht an einem Orte", so heißt es dann wörtlich weiter, „bereits eine anderweite Schulverfassung besteht, sollen neue Volksschulen nur auf konfessioneller Grundlage eingerichtet werden. Die vorhandenen Volksschulen bleiben, vorbehaltlich anderweiter Anordnung im einzelnen Falle (§ 6), in ihrer gegenwärtigen Verfassung bestehen." Durch die Regelung des Aufsichtswesens in dem angezogenen Paragraphen 6 ist in ausreichendem Maße dafür Sorge getragen, daß in den Fällen „anderweiter Anordnung" ein etwaiger Widerstand der Gemeinde durch den Regierungspräsidenten leicht gebrochen werden kann.

Der Möglichkeit einer Neueinrichtung von Simultanschulen ist auch durch den Paragraphen 15 der Vorlage ein Riegel vorgeschoben. Wenn in einer konfessionellen Schule, so heißt es darin, die Zahl der Schulkinder einer anderen Religionsgesellschaft über dreißig steigt, so kann für diese die Errichtung einer besonderen Volksschule erfolgen. Diese Errichtung einer neuen Konfessionsschule muß aber erfolgen, sobald die Zahl der einer anderen Religionsgesellschaft angehörigen Kinder über sechszig steigt. Sollte in einem solchen Falle die Gemeinde etwa der Meinung sein, daß es praktischer und billiger wäre, die vorhandene Konfessionsschule in eine paritätische umzuwandeln, und aus diesem Grunde ihre Zustimmung zu der Errichtung einer neuen Konfessionsschule verweigern, so wird in ländlichen Schulbezirken die mangelnde Zustimmung durch den Kreisausschuß, in städtischen durch den Bezirksausschuß ergänzt.

Der Volksschulgesetzentwurf spiegelt die Anschauungen der gegenwärtigen Regierung wieder. Sollte derselbe — was wir aber kaum zu hoffen wagen — von der Volksvertretung abgelehnt werden, so wird die Regierung einstweilen ihre Grundsätze im Verwaltungswege zur Geltung bringen und auch dann mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dem Simultanschulwesen die Bedingungen seiner gedeihlichen Fortentwickelung nach Möglichkeit entziehen. Mit dieser Sachlage muß bei Zeiten gerechnet werden und besonders dort, wo die Simultanschule zur Zeit in Blüthe steht. Dies ist aber in hervorragendem Maße der Fall in der Provinz Posen und ganz besonders in der Provinzialhauptstadt, die mit gerechtem Stolze auf ihr Schulwesen blicken darf. Mit richtigem Blick haben die städtischen Behörden von Posen vor 20 Jahren den Werth der Simultanschule für die Aussöhnung der nationalen Gegensätze innerhalb der Bevölkerung erkannt und unter verständnißvoller Förderung der Staatsbehörden mit Aufwendung sehr bedeutender Mittel ihr Volksschulwesen auf paritätischer Grundlage aufgebaut. Die Erfolge unserer städtischen Simultanschulen liegen klar vor Aller Augen, und auch die Regierung hat dieselben stets unumwunden anerkannt. Wenn von den Maßnahmen der Minister v. Puttkamer und v. Goßler gegen die Simultanschulen die Rede gewesen ist, so hat man bei uns die aufsteigenden Besorgnisse immer mit dem Troste zu beschwichtigen gewußt, daß hier eben ausnahmsweise Verhältnisse vorliegen, und daß man schon aus politischen Rücksichten nicht daran denken werde, das Simultanschulwesen anzutasten. Dieser Trost verfängt heut nicht mehr. Mit gerechten Besorgnissen sieht man bei uns in deutschen Kreisen, angesichts des vorliegenden Gesetzentwurfs über die Volksschule, der weiteren Entwickelung der Dinge entgegen, mit hochgespannten Erwartungen dagegen auf polnischer Seite. Die rührige Agitation, welche von dieser Seite schon bisher gegen unser Simultanschulwesen in fortdauernder Bewegung erhalten worden ist, wird, davon sind wir überzeugt, einen neuen Aufschwung nehmen. Sie wird eine Stütze finden an der ausgesprochenen Abneigung der Regierung gegen das Prinzip der Simultanität, und das weitgehende Entgegenkommen, welches jetzt im allgemeinen den polnischen und ultramontanen Ansprüchen gegenüber beliebt wird, wird die politischen Rücksichten in den Hintergrund treten lassen. Auf den deutschen Erzbischof ist ein polnischer gefolgt, der aus den Schulen beseitigte polnische Sprachunterricht ist, vorläufig auf privatem Wege, wieder eingeführt worden, der polnisch-katholischen Geistlichkeit wird wieder ein weitgehender Einfluß auf das Unterrichtswesen eingeräumt werden und schließlich wird, wenn nicht eine unverhoffte Wendung eintritt, auch die Simultanschule fallen. Diese betrübende Aussicht darf uns aber nicht dazu veranlassen, einer fast unvermeidlich erscheinenden Entwickelung gegenüber die Hände in den Schoß zu legen, sie muß vielmehr alle überzeugten Anhänger der Simultanschule in dem einmüthigen Bestreben vereinigen, das einmal Errungene und so glänzend Bewährte mit allen Mitteln zu vertheidigen.

Deutschland.

△ **Berlin,** 21. Jan. Nach § 17 des Volksschulgesetzes nehmen Kinder, die nicht einer anerkannten Religionsgesellschaft angehören, generell am Religionsunterricht der Schule theil. Die Befreiung hiervon durch den Regierungspräsidenten hat zu geschehen, wenn der Nachweis erbracht wird, daß den Kindern in der ihrem Bekenntnißstande entsprechenden Form und durch einen nach der Lehre ihres Bekenntnisses vorgebildeten, auch im Uebrigen befähigten Lehrer Religionsunterricht ertheilt wird. Die Begründung sagt dazu, es müsse zunächst den betreffenden Religionsgesellschaften überlassen bleiben, für einen geeigneten Unterricht zu sorgen. „Wird ein solcher Unterricht nicht beschafft, oder gehören die betreffenden Kinder überhaupt keiner Religionsgesellschaft an, so sollen sie am Religionsunterricht der Schule theilnehmen, um sie wenigstens nicht ganz ohne Unterweisung in den allgemeinen sittlichen Grundsätzen aufwachsen zu lassen." Graf Zedlitz hat am vorigen Freitag im Ageordnetenhause erklärt, sein Gesetzentwurf wolle nur die Verwaltungspraxis unter seinen Vorgängern „kodifiziren". Wo diese Verwaltungspraxis noch nicht eine ganz feststehende war, da sorgt der Kultusminister jetzt geschwind dafür, daß sie es wird. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht heute eine Verfügung des Ministers, wonach der Vater eines schulpflichtigen Kindes selbst dann, wenn er für seine Person einer staatlich anerkannten Religionsgesellschaft nicht angehört, gleichwohl verpflichtet ist, das Kind am Religionsunterricht in der öffentlichen Volksschule theilnehmen zu lassen, sofern er nicht den Nachweis erbringt, daß für den religiösen Unterricht des Kindes anderweit nach behördlichem Ermessen ausreichend gesorgt ist. Der Ersatzunterricht soll wie jeder Privatunterricht beaufsichtigt werden. Wie man sieht, ist hier dasselbe verwaltungsrechtlich angeordnet, was das neue Volksschulgesetz zur bindenden Norm machen will. Das Neue am Gesetz und an der soeben erlassenen Verfügung ist, daß der Religionsunterricht auch für die Kinder von Eltern obligatorisch wird, die gar keiner Religionsgemeinschaft angehören, die sich als Atheisten bekennen. Ein Vater, der auf solchem Standpunkte steht, kann beim besten Willen, wofern er es mit seiner Ueberzeugung ernst nimmt, seinem Kinde keinen Religionsunterricht innerhalb des eigenen Bekenntnißstandes, der ja fehlt, ertheilen lassen. Der Minister verlangt nunmehr, daß auch solche Kinder Religionsunterricht erhalten, und zwar leitet er die Befugniß dazu von einer interessanten Auslegung der Artikel 21 und 24 der Verfassung her. Danach gehört zur Erfüllung der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Pflichten auch die Sorge dafür, daß kein Kind während des religionsunmündigen Alters ohne Unterricht in der Religion gelassen wird. — — Der „Sozialist", das Orgnl der sogenannten Unabhängigen, greift die Haltung der sozialdemokratischen Abgeordneten in der Frage der Weinzölle an. Der „Sozialist" behauptet, daß die Vertreter des Proletariats in dieser Frage das Interesse der Weintrinker, d. h. der Bourgeois, vertreten hätten. Dem „Sozialist" ist wohl nicht bekannt, daß in manchen Gegenden Deutschlands Wein auch von der arbeitenden Bevölkerung getrunken wird. Der Vorwurf des Blattes ist charakteristisch für die Meinung die die Unabhängigen von den sozialdemokratischen Führern haben. Die ganze Opposition läuft im Grunde darauf hinaus, daß die Herren Bebel und Liebknecht verkappte Freunde der „Bourgeoisie" geworden wären und deshalb das volle Mißtrauen der Arbeiter verdienten.

— In der öffentlichen Diskussion sowohl inner- wie außerhalb der parlamentarischen Körperschaften ist es mehrfach als ein Mangel in der Organisation der preußischen Eisenbahnverwaltung bezeichnet worden, daß ihr höheres Beamtenpersonal sich wesentlich auf zwei Kategorien von Beamten beschränkt, deren Vorbildung nicht speziell den Bedürfnissen des Eisenbahnbetriebes angepaßt ist. Weder die juristische noch die bautechnische Vorbildung, welche bisher allein die Grundlage der Eisenbahnkarrière bildete, noch die neuerlich hinzugetretene maschinentechnische Vorbildung enthält eine besondere Ausbildung für den Eisenbahnbetrieb. Dem Vernehmen der „B. P. N." zufolge liegt es in der Absicht, demnächst diese Lücke durch die Errichtung einer besonderen Eisenbahnkarrière mit speziell eisenbahntechnischer Vorbildung auszufüllen.

— Der Trunksuchtsgesetzentwurf findet allgemeine Verurtheilung. Selbst die konservative „Schles. Ztg." sagt:

Die Hauptgründe, welche uns zu einer Stellungnahme gegen das Trunksuchtsgesetz veranlassen, liegen einerseits in den kaum nennenswerthen und jedenfalls nicht nachweisbaren Resultaten die nach den Erfahrungen vieler anderen Staaten bisher mit Trunksuchtsgesetzen gemacht worden sind, anderseits aber in der ungeheuren Beschränkung der individuellen Freiheit, welche nur allzu leicht als Folge eines solchen Gesetzes eintreten könnte. Ganz abgesehen von dem überaus häufig ungemein strittigen Charakter der inkriminirten Trunksuchtsdelikte müßte der Regierung ein kaum zu beschaffender gewaltiger Ueberwachungsapparat zur Verfügung stehen, wenn auch nur ein erheblicher Theil aller durch den Entwurf mit Strafe bedrohten Handlungen zur Kenntniß der Gerichte gelangen sollte. Wir glauben auch jetzt noch, daß der Weg der sittlichen Beeinflussung der niederen Volksklassen, die Erreichbarmachung edlerer Genüsse auch für den Aermsten und Geringsten, überhaupt eine energischere Pflege der Wohlfahrtseinrichtungen aller Art mehr zur Hebung der Volksmoral beizutragen und also auch der Trunksucht entgegenzuwirken geeignet sind, als ein spezielles, die letztere unter Strafe stellendes, schwer durchführbares und die persönliche Freiheit der Staatsbürger so erheblich beschränkendes Gesetz.

— Den „Berl. Polit. Nachr." zufolge ist eine Ersetzung des angeblich erkrankten österreichisch-ungarischen Botschafters in Berlin Grafen Szechenyi durch den deutsch-liberalen Führer im österreichischen Abgeordnetenhause, Herrn v. Plener an der maßgebenden Stelle in Wien durchaus nicht, wie von einem Berliner Blatte gemeldet war, beabsichtigt.

— Bezüglich der Wahl der Beamten zu Volksvertretern schreiben die „Hamb. Nachr.", inspirirt, die Disziplinar-Untersuchung gegen den Grafen Limburg-Stirum gebe denjenigen recht, welche stets warnten, Beamte zu wählen; das Vorkommniß erbringe den Beweis, daß ein sonst sympathischer Beamter unter dem Druck, welcher unter Umständen geübt wird, unmöglich die wünschenswerthe Unabhängigkeit behaupten könne. Die jetzige Stellung des Landraths in Preußen sei eine andere geworden; die früheren Landräthe gedachten eine Lebensstellung im Amte zu finden, die jetzigen Landräthe seien junge Beamte, die den Landrathsposten als eine Stufe ihrer Karriere betrachten; um letztere zu befördern, seien sie bereit, sich nach oben dienstbar zu erweisen; dieselben seien nicht geneigt, im Parlament den ihnen vorgesetzten Ministern offen und scharf entgegenzutreten.

— Die Angabe eines Berliner Blattes, wonach momentan in der Reichsdruckerei an der Herstellung neuer deutscher Postwerthzeichen gearbeitet werde, wird von dem „N. A. Z. dementirt.

— Der „A. R.-K." zufolge sind aus Deutsch-Südwest-Afrika Nachrichten über einen neuen Raubzug des Hottentottenhäuptlings Hendrik Witboy eingetroffen. Derselbe hat einen Ueberfall Otjimbingue's vollführt und dabei den europäischen Bewohnern zahlreiches Vieh ꝛc. geraubt. Die deutschen Behörden haben vor einiger Zeit den Hauptsitz Otjimbingue aufgegeben und sind nach Windhoek übersiedelt. Es ist dies ein Fehler gewesen, denn dadurch ist Witboy immer unternehmender geworden, so daß er sich nicht mehr allein an den Hereros, sondern auch am Eigenthum der Deutschen vergreift. Zu allem Ueberfluß scheinen auch die bisher unserer, allerdings ganz ohnmächtigen Verwaltung günstig gesinnten Herero der Sache überdrüssig zu werden. Die „wohlwollende Neutralität", welche die Schutztruppe des Hauptmanns v. François bei den Kämpfen der Eingeborenen beobachtete, der mangelnde Schutz, welchen die friedlichen, Viezucht treibenden Herero erwartet hatten, mußte dazu führen, daß auch diese sich von der deutschen Verwaltung abwendeten. Die Duldung der Raubzüge Witboy's durch die Kolonialverwaltung hat, wie die „A. R.-K." wissen will, „dazu geführt, daß Witboy seine Räuberbande gegen den Bestand vor zwei Jahren verzehnfacht hat; und die Herero sind zum größten Theil mit Martini-Gewehren bewaffnet, die von englischen Lieferanten ihnen vermittelt wurden." — Das sind allerdings Zustände, die ihres Gleichen nicht haben, daß mitten im Schutzgebiete einer europäischen Großmacht, auf welchem sich eine sogenannte Schutztruppe befindet, die ansässigen Leute keinen Schutz finden und in offenem Kampfe von faulem Gesindel beraubt werden können. So schreibt auch Meinecke in seinem „Kolon. Jahrb.": „Hendrik Witboy und seine Hottentotten haben sich noch niemals wohler befunden als unter der der deutschen „Herrschaft." Die Herero sind nach Norden gezogen, sie haben ihre früheren Weideplätze aufgegeben und wahrscheinlich wird auch Otjimbingue verlassen werden, das durch seine Lage zwischen der Walfischbai und Winehoeck ungemein wichtig ist. Wenn Hauptmann v. François nicht einmal die fremden Ansiedler schützen kann, wäre es wahrlich besser, man riefe ihn mit seinen Leuten ins Vaterland zurück und überließe Südwestafrika der Kapkolonie.

Erfurt, 20. Jan. Eine aus Süddeutschland von amtlicher Stelle nach hier ergangene Mittheilung signalisirt das wahrscheinliche selbständige Vorgehen der süddeutschen Staaten in der Frage der Ermäßigung der Personentarife, wie ein solches auch hinsichtlich der Annahme der Zonenzeit unabhängig von Norddeutschland erfolgt sei. Eine Anlehnung an den österreichischen Zonentarif komme dabei nicht in Frage.

Dortmund, 19. Jan. Die hiesige sozialdemokratische „Freie Presse" behauptet, Siegel habe dem Rufe amerikanischer Berg-

leute deutscher Zunge, die ihn zu einer sechsmonatlichen Agitationsreise aufforderte, Folge geleistet.

Lahr, 20. Jan. Zum ersten Male brachten die hiesigen Sozialdemokraten bei der gestrigen Stadtverordnetenwahl zwei Kandidaten ihrer Partei durch.

Marburg, 20. Jan. Große Aufregung hat sich der protestantischen Kreise unserer Stadt bemächtigt Die nicht den zehnten Theil der Einwohnerschaft umfassende katholische Gemeinde, die über eine völlig ausreichende Kirche (die Kugelkirche) verfügt, hat vor einiger Zeit in einer nach Berlin gerichteten Immediateingabe Ansprüche auf den Kugelherrenhof erhoben, worin sich gegenwärtig das Amtsgericht, für welches jetzt ein neues Gebäude errichtet wird, befindet. Jetzt aber tritt mit immer größerer Bestimmtheit das Gerücht auf, daß die Katholiken in einer Immediateingabe an den Kaiser auch die schönste Zierde unserer Stadt, die altehrwürdige Elisabethkirche, die sich seit undenklichen Zeiten in ruhigem Besitz der Protestanten befindet, für sich in Anspruch nehmen. Sie stützen sich darauf, daß in französisch-westfälischer Zeit ihnen vorübergehend die Mitbenutzung dieser Kirche gestattet war, begnügen sich aber jetzt nicht mehr damit, diese Mitbenutzung, die in hessischer Zeit alsbald wieder aufgehoben wurde, zu fordern, sondern verlangen den Alleinbesitz. Würde dieser Forderung stattgegeben, so würde sich die Thatsache ergeben, daß eine Minderheit von 1200 Seelen ebenso viele Kirchen, worunter die bei weitem schönste der Stadt, besäße, wie die protestantische Mehrheit, die 12500 Seelen umfaßt. Die lutherische und reformirte Gemeinde, deren jede das Vier- bis Sechsfache der katholischen zählt, würden alsdann nur je eine, die Katholiken aber zwei Kirchen in Besitz haben. Durch diese Anmaßung fühlt sich nun die protestantische Bevölkerung zu einem energischen Protest herausgefordert, der in einer auf nächste Woche anberaumten großen Volksversammlung seinen Ausdruck finden soll.

Aus Sachsen, 20. Jan. Die Zahl der sächsischen Fabrikinspektoren soll von 7 auf 13 vermehrt werden; die Zahl der Assistenten ist nicht vermehrt und beträgt wie früher 13. Das Jahresgehalt der Inspektoren ist in der Höhe von 3900 bis 5700 Mark festgesetzt, das der Assistenten auf 2100 bis 3900 Mark.

Weimar, 20. Jan. Im Anschluß an die letzthin erfolgten lebhaften Erörterungen über die Steuerfreiheit der Reichsunmittelbaren dürfte es bemerkenswerth sein, daß in dieser Richtung die weimarsche Gesetzgebung der preußichen um 70 Jahre voraus ist. Es wurde, wie der „Magd. Ztg." geschrieben wird, im Großherzogthum schon i. J. 1821 die Steuerfreiheit der vormals Reichsunmittelbaren gesetzlich aufgehoben und zwar gegen eine mäßige Entschädigung. Einige der Betroffenen hielten aber den Staat gar nicht für berechtigt, ihre Steuerfreiheit aufzuheben, und lehnten deshalb die Annahme der Entschädigung ab. Das Ergebniß dieser Weigerung war, daß die Steuerpflicht auch den Ablehnenden gegenüber praktisch durchgeführt wurde, die Entschädigung ihnen jedoch versagt bleiben mußte, weil sie die gestellte Frist versäumt hatten.

Rußland und Polen.

Petersburg, 19. Jan. [Originalbericht der „Posener Zeitung".] Der enorme Getreidetransport in die Nothstandsprovinzen hat auf allen Bahnlinien eine höchst fühlbare Stockung des Verkehrs und eine große Ansammlung befrachteter Waggons zur Folge gehabt. So zählte man noch vor wenigen Tagen, am 1. (13.) Januar, auf 6 Privatbahnen und 4 dem Fiskus gehörenden Bahnlinien gegen 10,000 Getreidewaggons. Durch die hierdurch hervorgerufene Stockung und Sperrung der Schienenwege entstehen den Eisenbahnverwaltungen namhafte Unkosten. — Um die in den letzten Jahren stark im Niedergange begriffene Schafzucht Südrußlands zu heben, beabsichtigt das Ministerium der Reichsdomänen ernstliche Maßnahmen zu ergreifen, in erster Linie den Schafzüchtern behufs Aufbesserung der Racen und Erweiterung der Schafzucht namhafte Vorschüsse zu gewähren. Die Kredite sollen unter denselben Bedingungen wie die zu Melirationszwecken vergeben werden. — Daß die Russifizirung auf kirchlichem Gebiete recht emsig betrieben wird, ist bekannt, man geht jetzt aber in dieser Hinsicht sogar soweit, daß in Zukunft nur ein bestimmter und zwar ganz geringer Prozentsatz von Offizieren lutherischer Konfession in den Regimentern der russischen Armee aufgenommen wird und ebenso soll es im Beamtenstande gehalten werden. Vor kurzem wurde auch schon einem in Warschau dienenden höherem Beamten lutherischer Konfession, der zu einem höheren Rang aufsteigen sollte, die Bedingung gestellt, zum orthodoxen Glauben überzutreten, da andernfalls sein Aufrücken nicht gut möglich sei. Der Beamte lehnte dies Ansinnen jedoch entschieden ab und zog es vor, lieber seinen Abschied zu nehmen. — Aus den Nothstandsdistrikten laufen seitens der Gouvernementschefs beständig Berichte ein, welche über die Schwierigkeiten bei der Vertheilung der Getreidelieferungen innerhalb der Bauerngemeinden klagen. Die russischen Bauern huldigen dem Grundsatze, das Gebotene ohne Ansehen der Person und ohne Rücksicht auf Wohlhabenheit oder Armuth gleichmäßig nach der Seelenzahl der Dorfbewohner zu vertheilen; die Bauern sind der Ansicht, daß, wenn die ganze Gemeinde für die gelieferten Getreidevorschüsse aufkommen müsse, auch die Reicheren ihren Antheil daran haben müßten. Andernfalls wünsche der begütertere Theil der Bauerngemeinde überhaupt keinen Vorschuß an Getreide und daraus könnten den Aermeren und Unbemittelten nur die schlimmsten Folgen erwachsen. Denn falls nur diesen Getreide geliefert werde, stehe zu erwarten, daß ihnen von den Begüterteren der rothe Hahn aufs Dach gesetzt werde. Es ist geradezu unmöglich, die Bauern eines Besseren zu belehren. — Verzweifelte Berichte laufen aus der Stadt Kasan ein; sie geben Kunde von dem schrecklichen Nothstande, der sogar unter den privilegirten Klassen herrscht. Nach den Mittheilungen dortiger Lokalblätter fehlt es sogar an der nöthigsten Bekleidung zur Bedeckung der Blöße. Das Proletariat nimmt täglich und in erschreckender Weise zu und auch die Gebildeten sinken immer mehr dazu herab. Die Zahl der Bettler vermehrt sich täglich; kurz die Zeitungsberichte lauten geradezu herzzerreißend. Für die nöthigste Bekleidung, wenigstens für Bettler aus den privilegirten Klassen muß die Polizei Sorge tragen. — Angesichts der starken Nachfrage nach Loosen der kürzlich eröffneten Nothstands-Lotterie hat sich das oberste Zentralkomite entschlossen, dieser ersten sofort eine zweite folgen zu lassen. Bereits werden die Loose hierzu in der kaiserlichen Expedition zur Anfertigung von Staatspapieren gedruckt. Die Repräsentanten der russischen Südwestbahnen sind bei der Regierung um die Konzession zum Bau einer direkten Bahn von Kiew nach Petersburg eingekommen. Dieselbe soll von Kiew über Witebsk, Mogilew, Staraja Russ und Nowgorod geführt werden. In einem der letzten Ministerkonseils wurde der Bau und die Richtung dieser neuen Bahnlinie im Prinzip genehmigt, doch die Bedingung gestellt, daß vorerst die sog Nowoselitzkischen Zweigbahnen beendigt werden müßten. Seitens des Eisenbahndepartements des Ministeriums der Wegekommunikation sind in Folge dessen nachstehende Termine für die Fertigstellung der genannten Zweigbahnen festgesetzt worden: für den Abschnitt Mogilew-Schmerinka — der Julimonat dieses Jahres, für den Abschnitt Slobodka-Rybnitz — der Januar nächsten Jahres und für die Abschnitte Bielzy-Oknia und Mogilew-Nowosselzy — der Novembermonat nächsten Jahres. Erst dann wird die direkte Bahnlinie Kiew-Petersburg in Angriff genommen werden. — Sehr schwer und für lange Zeit dürfte das in Petersburg seit seiner Formirung in Garnison stehende älteste und erste russische Garde-Kavallerieregiment, das Regiment Garde zu Pferde, an den Folgen des vor einigen Wochen von Mannschaften desselben an dem Buchhalter Conrad aus Charkow verübten grausigen Raubmordes zu leiden haben. In hiesigen militärischen Kreisen wird sogar von der nahe bevorstehenden Entfernung des Regiments aus der Hauptstadt in eine entfernte Provinzial-Garnison gesprochen. Verschiedenen Offizieren des Regiments, die ob des auf dem Regimente haftenden Makels um eine Versetzung in andere Regimenter gebeten hatten, wurde dies rundweg abgeschlagen mit dem Bemerken, daß wenn derartige Fälle, wie der Raubmord, überhaupt möglich seien, das Offizierkorps allein die Verantwortung dafür träfe. Wie ein Alp ruht dieser traurige Vorfall somit auf dem ganzen Regimente. Dasselbe hat, wie es heißt auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers, der Wittwe des ermordeten Buchhalters Conrad, die mit 7 unerwachsenen Kindern zurückgeblieben ist, eine jährliche Pension von 5000 Rubeln zu zahlen. Die militärgerichtliche Untersuchung, die in größter Stille geführt wird, soll noch verschiedene andere und höchst gravirende Vorkommnisse ans Licht gezogen haben. Weiter soll, wie man erzählt, die Absicht vorgelegen haben, das in Warschau in Garnison stehende Grodnosche Leibgardehusaren-Regiment an Stelle des Regiments Garde zu Pferde nach Petersburg zu versetzen. Dies soll aber auf große Schwierigkeiten gestoßen sein und zwar hauptsächlich wegen der starken Verschuldung des Offizier-Korps, die eine Versetzung nicht zuläßt. — Es dürfte nicht uninteressant sein zu erfahren, welchen Zuwachs an Schlachtschiffen die russische Marine in diesem Jahre erhält, ganz abgesehen von den zahlreichen Minenböten, Minenträgern und verschiedenen anderen Kriegsfahrzeugen geringerer Gattung. Es treten in den Verband der Baltischen Meerflotte die beiden soeben fertiggestellten großen Kanonenböte „Grosjaschtschi" und „Otwaschnij" und wenn möglich, noch der riesige Panzerkreuzer „Rjurik", außerdem die bei der Schichau'schen Fabrik in Elbing bestellten beiden Minenkreuzer „Wojewoda" und „Possadnik". Der Schwarzmeer-Flotte wird weiterhin die demnächst in Sebastopol von Stapel gehende Panzerfregatte „Georg der Siegbringer", (Georgij Pobjedonossetz) zugetheilt werden. Ferner sind vom Marineministerium bei der schwedischen Maschinenfabrik „Motola" zwei große Minentransportschiffe „Bug" und „Donau" bestellt. Eines dieser beiden ist bereits nach dem Schwarzen Meer abgefahren. Nach Fertigstellung aller dieser Fahrzeuge sollen ausländischen Fabriken sofort weitere Bestellungen zugehen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Pest,** 20. Jan. Die letzten Wahlkrawalle in der Provinz sind sehr ernster Art. In Kaschau, wo Justizminister Szilagyi seine Wahlrede hielt, kam es, wie schon gemeldet, zu antisemitischen Schlägereien. Es wurden einzelne Häuser angegriffen, in der jüdischen Volksschule und der Synagoge die Fenster eingeschlagen und mit Revolvern auf die Gegner geschossen. Militär mußte ausrücken und die Ruhe herstellen. In Kis-Patak bei Saros-Patak geriethen die Studenten des dortigen reformirten Kollegiums, die zur Linken halten, mit den Anhängern der liberalen Partei in ein Handgemenge, wobei ein Student, sowie ein liberaler Wähler todt und mehrere Verwundete beiderseits am Platze blieben.

Frankreich.

* **Paris,** 20. Jan. Die Skandalszenen in der französischen Kammer, über die der Telegraph berichtet hat, gehören zu dem Schlimmsten, was der französische Parlamentarismus auf dem Gebiete der Selbstentwürdigung geleistet hat. Die Veranlassung zu den unerhörten Vorgängen haben drei von dem schmähsüchtigen Pamphletisten Rochefort veröffentlichte Artikel mit der Ueberschrift: „40 Jahre aus dem Leben eines Ministers" gegeben, in denen Rochefort behauptet, daß Constans unter dem Kaiserreich wegen schimpflicher Handlungen aus der Advokatenliste gestrichen und noch heute Mitbesitzer einer geheimen Spielhölle in Toulouse sei. Außerdem will Rochefort erhärten, daß der Minister früher in Spanien seinen Associé, einen Kaufmann, bestohlen, und dann Leute gedungen habe, denselben zu ermorden. Die in der Kammer von den Boulangisten Lesenne und Laur eingebrachte Interpellation hatte natürlich nur den Zweck, besagten Artikel vor der Kammer zu verlesen, um den darin vorgebrachten Anschuldigungen größere Verbreitung zu geben. Der Feldzug gegen den Minister des Innern ist nicht neu. Rochefort hatte es sich schon seit Jahren zur Gewohnheit gemacht, den Namen des Ministers nie ohne ein Epitheton ornans wie Spitzbube, Mörder oder dergleichen zu nennen. Die unbegreifliche Nachsicht, die die Regierung diesem das höchste Aergerniß erregenden Preßunfug bislang entgegen zu setzen beliebte, hat nunmehr ihre unausbleiblichen üblen Früchte getragen. Ganz gewiß ist es Constans vom menschlichen Standpunkt aus nicht zu verdenken, wenn ihm gegenüber den brutalen Angriffen des Abgeordneten Laur die Galle überlief und er seinen maßlosen Beleidiger züchtigte, wie man einen Buben abstraft, der alle Schranken der Wohlanständigkeit überschreitet und uns daher jede Möglichkeit nimmt, ihm eine Zurechtweisung auf andere als die körperlich fühlbare Manier, die der französische Minister in Anwendung gebracht hat, zu ertheilen. Aber immerhin hätte Herr Constans doch seine persönliche und der Regierung Würde besser gewahrt, wenn er zum A auch B gesagt und die Insulten des Herrn Laur ebenso behandelt hätte wie die Schandartikel des Herrn Rochefort. Daß Herr Constans seine Position durch sein übereiltes Vorgehen nicht verbessert hat, beweist das bereits aufgetauchte Gerücht, er trage sich

---

Feldarbeiter in Amerika.

Newyork, Dezember 1891.

Unter den Industrieen giebt es augenblicklich keine, welche man Denen, die nach Amerika auswandern wollen, empfehlen kann.

Zunächst sind es einige besondere Schwierigkeiten, welche sich dem einwandernden Industriearbeiter entgegenstellen. Hat sich z. B. Jemand mit einer Firma in Verbindung gesetzt und von dieser die Zusicherung einer Stelle erhalten, so ist dadurch ein Bundesgesetz der Vereinigten Staaten verletzt worden und der Auswanderer läuft Gefahr, von den Behörden am Landen verhindert und in seine Heimath zurückgeschickt zu werden. Oder er kommt in Streit mit dem betreffenden Gewerkverein, von denen jeder eifersüchtig auf fremden Zuwachs ist; oder die Firma hält ihr gegebenes Versprechen nicht und stellt dem zugewanderten frei, entweder zu niedrigerem Lohn zu arbeiten oder sich von dannen zu trollen. Viele deutsche Arbeiter, welche die Kaufkraft des Dollars in diesem Lande nicht kennen, begehen auch den Fehler, die hiesigen Löhne in Mark umzurechnen und lassen sich dann von der Höhe der Summe verführen. Sie glauben, es unter diesen Umständen ganz gut ertragen zu können, wenn ihnen etwas weniger als der übliche Lohn angeboten wird und sehen zu spät ein, welchen Fehler sie gemacht haben und daß sie sich durch ihr Unterbieten noch obendrein Diejenigen, in deren Mitte sie arbeiten sollen, von vorn herein zu Feinden gemacht haben.

Aber noch schlimmer als diese einzelnen besonderen Uebelstände ist für den Einwanderer das Mißverhältniß zwischen Arbeitskräften und Arbeitsgelegenheit, daß hierzulande herrscht. In den Städten liegen stets viele Tausende müßig; der Einwandererstrom vermehrt deren Zahl stetig; Elend und Verbrechen in Folge Mangels an Arbeit greifen immer mehr um sich und zwischen Newyork und London, zwischen Chicago und Berlin ist kaum mehr ein Unterschied, was die Masse des Proletariats anbetrifft.

Nur noch Ackerbauern ist die Nachfrage jedes Jahr unvermindert. Freilich nicht jetzt im Winter; aber mit den ersten Sonnenstrahlen des Frühlings wird der Begehr wieder rege werden und anhalten, so lange es etwas auf den Farmgehöften zu thun giebt. Ja, manchmal fehlt es sogar an den paar Leuten, die man im Winter braucht, um Holz zu fällen, das Vieh zu füttern u. s. w. Die Löhne, welche für die Sommer- wie für die Wintermonate wiederholt in den Blättern veröffentlicht werden, sind noch immer dieselben, ja eher höher und befähigen einen sparsamen Menschen, in fünf oder sechs Jahren selber eine kleine Landwirthschaft oder ein Geschäftchen anzufangen, was bei Industriebranchen, mit den Streiks, Aussperrungen oder temporären Betriebseinstellungen, nur in den seltensten Fällen möglich ist. Und dennoch dieser immerwährende Mangel an Farmarbeitern.

Man hat gemeint, es sei der Sache abzuhelfen durch eine Regulirung der Einwanderung dahin, daß mehr Land- und weniger Industriearbeiter einwandern, allein es ist eine Thatsache, daß diese Leute bei Farmern gar nicht arbeiten wollen. Höchstens nehmen sie vorübergehend zur Noth bei denselben Dienste, um bei der ersten Gelegenheit nach einer großen Stadt zu eilen und dort als Fuhrleute für Milch- oder Kohlenwagen, Schiffslader oder Aehnliches zu fungiren. Sind es die nervenreizenden Abwechselungen des Stadtlebens, welche diese einfachen Leute anziehen? Aber dieses Motiv mußte ja auch in Europa geltend gewesen sein. Ich glaube, daß diese einfachen Leute aus den Landdistrikten auch in der Meinung herüberkommen, daß sie in Amerika etwas Besseres, als gemeine Feldarbeit, zu thun berufen sind.

Es ist dies ungefähr dasselbe Verhältniß, als wie mit den Dienstmädchen. Dieser Klasse Arbeiterinnen werden noch immer hohe Löhne geboten; es kommen auch genug Mädchen herüber, die drüben gedient haben, aber hier nehmen sie Dienstplätze nur für kurze Zeit, um sich dann in Fabriken oder anderswo zu verdingen. So haben wir trotz des starken Zuflusses an Dienstmädchen eine stete Dienstbotennoth.

Die Berichte der Spezialkommissäre, welche vergangenen Sommer in Europa waren, um die Ursachen der großen Auswanderung zu studiren, werden dahin führen, daß im Kongreß weitere Versuche zur Beschränkung der Einwanderung gemacht werden Die Presse im Süden der Vereinigten Staaten schlägt anstatt dessen vor, die Einwanderung nach dem Süden zu lenken, wo Platz genug sei. Allein es ist eine Frage, ob der Süden diejenigen Einwanderer gebrauchen kann, die der Norden jetzt auf dem Punkte steht, zurückzuweisen. Der Süden braucht hauptsächlich Farmarbeiter; aber wenn die eingewanderten Farmarbeiter im Norden diesem Berufe nicht nachgehen wollen, warum sollen sie es denn im Süden thun? Das Klima ist dort weniger zusagend, als hier, und Eingewanderte aus europäischen Mittelstaaten können es nur schwer vertragen. Kürzlich wurden in einem Agrikulturdistrikte des Staates Konnektikut, also so zu sagen vor den Thoren Newyorks, 200 Farmarbeiter verlangt, und trotzdem die Zahl unserer Arbeitslosen enorm ist, waren wir doch nicht im Stande, den Abgang in Konnektikut zu decken. Wie viel weniger würden sich Feldarbeiter für den Süden melden!

Die Einwanderung nach dem Süden der Vereinigten Staaten hat überhaupt niemals recht gelingen wollen. Seit die Negerarbeit frei ist, hat man wiederholt Versuche gemacht, Weiße aus Europa anzuziehen, doch ohne besondern Erfolg. Und ehrlich gesagt, man kann Niemand rathen, dorthin zu gehen.

In Jacksonville im Staate Florida hat sich neuerdings eine private Einwanderungsgesellschaft gebildet, welche bedeutende Landstrecken angekauft hat und dieselben mit Familien aus Europa besiedeln will. Wahrscheinlich in der Absicht, auch in Deutschland Propaganda zu machen, hat man auch die ehrlichste deutsche Haut, General Franz Sigel, in den Direktorenrath berufen. Die Gesellschaft besitzt angeblich Minen und will die Ansiedler in denselben beschäftigen. Sie errichtete selbst ein sogenanntes Immigranten-Bureau und sendet Zirkuläre nach Europa, in welchen dargestellt wird, mit welchen Mitteln eine Anzahl Familien hier Dorfgemeinden bilden und Haus und Hof eignen können. Die angegebenen Preise sind aber von einer schwindelhaften Niedrigkeit. So heißt es z. B., daß die Kosten bei einer Ansiedlung von 25 Familien, zu 4½ Köpfen durchschnittlich, per Familie zusammen 515 Dollars betragen.

Also Vorsicht, falls man in Deutschland die Werbetrommel unter den Landarbeitern für eine Ansiedlung bei Jacksonville rührt. Die Gesellschaft verspricht, die Hälfte des Kapitals für die Ansiedlung vorzustrecken, was sie ja zweifellos thun wird. Dann hält sie eine Hypothek auf dem Grundeigenthum und euch sind die Hände gebunden Was man will, sind wahrscheinlich billige Grubenarbeiter: gefallen euch die Löhne nicht, so könnt ihr gehen; die 50 Prozent der Kosten für Haus und Hof, Vieh und Werkzeug, welche die Gesellschaft auf Hypothek gut hat, sind hoch genug, das ganze Eigenthum im Exekutionswege in ihre Hände fallen zu lassen; was ihr bezahlt habt, ist verloren.

mit der Absicht zu demissioniren. Selbstredend ist aber an einen Rücktritt des Ministers im gegenwärtigen Augenblick gar nicht zu denken. Es wäre dann jedem persönlichen Feinde eines Ministers, der rücksichtslos genug ist, keinen Eklat zu scheuen, die Möglichkeit eröffnet, den von ihm Gehaßten durch wüste persönliche Angriffe zur Niederlegung seies Portefeuilles zu nöthigen. Es kann daher jeden Freund der Ordnung und staatlichen Disziplin nur mit Genugthuung erfüllen, daß die Minister sich ohne Zögern mit ihrem exponirten Kollegen als solidarisch erklärt haben.

Großbritannien und Irland.

* Wie der „Daily Graphic" meldet, wird am Tage vor dem Wiederzusammentritt des Parlaments ein liberal-unionistisches Meeting stattfinden und auf diesem der Herzog von Devonshire Herrn Chamberlain als Leiter der Partei im Unterhause in Vorschlag bringen. Das Blatt schreibt: „Auseitig hat sich die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß diese Entscheidung unvermeidlich sein würde. Herr Chamberlain eignet sich aus vielen Gründen in hervorragender Weise für die ihm zugedachte Stellung. Er hat seine seltene Gabe, Eindruck auf die großen Massen des Volkes zu machen in weitestem Maße bewiesen, und seine sowohl in der Offensive wie Defensive an den Tag gelegte Schlagfertigkeit und Umsicht haben ihm einen Platz unter den ersten unserer parlamentarischen Debatter verschafft. Seine Ansichten weichen in verschiedenen politischen Fragen weit von denen der gemäßigteren liberalen Unionisten ab. Das Land beschäftigt sich indeß derzeit nicht mit diesen Fragen, und es sollte Herrn Chamberlain nicht schwer fallen, seine Neigungen Interessen unterzuordnen, die für die Gegenwart von unvergleichlich größerer praktischer Bedeutung sind.

Amerika.

* In der chilenisch-amerikanischen Angelegenheit verlautet, daß sich in Washingtoner Kreisen neuerdings eine gewisse Unruhe bemerkbar macht. Präsident Harrison gedenkt angeblich die chilenische Korrespondenz noch in dieser Woche dem Kongreß zu unterbreiten, zugleich mit einer besonderen Botschaft, die den Kongreß zur Erwägung des Falles auffordert. Es heißt, daß die Botschaft in sachlichem gemäßigtem Ton gehalten sein und die Einsetzung eines Schiedsgerichts vorschlagen werde.

Militärisches.

Mainz, 20. Jan. Außergewöhnliche Pionierübungen finden in diesem Sommer hier auf dem Rheine statt. Daran werden drei ganze Bataillone und zwar außer dem hier und in Castel garnisonirenden 11. Bataillon die in Metz und in Minden liegenden Bataillone Nr. 10 und Nr. 16 theilnehmen. Zu den Uebungen, die mit einer großen Parade und einer Inspektion der drei Bataillone ihren Anfang nehmen, sind jetzt schon alle Dispositionen getroffen und bereits ist bestimmt, daß Belagerungs-, Felddienst- und Pontonier-Uebungen abgehalten werden. Die letzteren Uebungen, bei welchen das Schlagen von zwei Bücken über die ganze Strombreite des Rheines vorgesehen ist, dürften die interessantesten werden, da dieselben mit „unvorbereitetem Material" stattfinden, was dahin zu verstehen ist, daß zu dem Brückenschlagen nicht die üblichen Pontons und die vorräthige Deckung verwendet, sondern daß requirirte Kähne und Nachen, sowie frisch gefällte Holzstämme dazu benutzt werden.

Lokales.

Posen, den 21. Januar.

* **Für die Einreichung der Steuererklärungen** war mit dem 20. d. Mts. der Termin Seitens der großen Mehrzahl der Steuerpflichtigen abgelaufen. Es werden nunmehr in den Veranlagungskommissionen die Einschätzungsarbeiten möglich gefördert werden. Dabei sind nach dem neuen Einkommensteuergesetze diese Kommissionen berechtigt, den Steuerpflichtigen Gelegenheit zur persönlichen Verhandlung über die für die Veranlagung erheblichen Thatsachen und Verhältnisse zu gewähren. Auch haben ihnen sämmtliche Staats- und Kommunalbehörden die Einsicht aller die Einkommensverhältnisse der Steuerpflichtigen betreffenden Bücher, Akten, Urkunden u. s. w. zu gestatten und auf Ersuchen Abschriften aus denselben zu ertheilen, sofern nicht gesetzliche Bestimmungen oder dienstliche Rücksichten entgegenstehen. Die Einsicht der Bücher, Akten 2c. der Sparkassen ist nicht gestattet. Wird eine der abgegebenen Steuererklärungen durch die Veranlagungskommission oder deren Vorsitzenden beanstandet, so erhält hiervon der Steuerpflichtige mit der Aufforderung Kenntniß, sich binnen einer Frist von 2 bis 4 Wochen über die Deklaration oder bestimmte an ihn gestellte Fragen zu erklären. Unterläßt dies der Steuerpflichtige oder scheinen der Veranlagungskommission die Zweifel trotz der abgegebenen Ergänzungserklärungen nicht behoben, so kann sie Zeugen vorladen. Sind auch dann noch Zweifel vorhanden, so ist die Kommission bei Schätzung des Einkommens an die Angaben des Steuerpflichtigen nicht gebunden. Das Ergebniß der Veranlagung wird den Steuerpflichtigen bekannt gegeben werden. Gegen das Ergebniß kann der Steuerpflichtige Berufung an die Berufungskommission erheben, und zwar hat er diese Berufung innerhalb vier Wochen bei dem Vorsitzenden der Veranlagungskommission einzulegen. Die vierwöchige Frist beginnt von dem auf die Zustellung der Benachrichtigung über das Veranlagungsergebniß folgenden Tage. Gegen die Entscheidung der Berufungskommission steht dann dem Steuerpflichtigen die Beschwerde an das Oberverwaltungsgericht innerhalb derselben Frist zu.

d. **Zu dem neuen Entwurfe für das Volksschulgesetz** stellt der „Dziennik Pozn.", wie bereits mitgetheilt, Forderungen in Betreff des polnischen Sprachunterrichls des Religionsunterrichts in polnischer Sprache. Heute wendet sich das genannte Blatt besonders gegen die Institution der Kreis-Schulinspektoren, die in den polnischen Landestheilen sehr unsympathisch sei. Durch Beibehaltung des gegenwärtigen status quo in Angelegenheit der Schulinspektion werde die gegenwärtige Praxis bestätigt werden, nach welcher die Aufsicht über die katholischen Schulen in den polnischen Landestheilen vorwiegend Evangelische führen. Es könnten aber nicht allein im Religionsunterricht, sondern auch in anderen Gegenständen leicht falsche Begriffe, die mit den religiösen Lehren nicht übereinstimmen, gelehrt werden. Der Grundsatz, daß der Geistliche über die Reinheit des Religionsunterrichts wachen solle, ziehe die Konsequenz nach sich, daß den Unterricht auch in anderen Gegenständen der Geistliche kontrollire. So weit ist es mit dem einst liberalen „Dziennik Pozn." gekommen, daß er die geistliche Schulaufsicht in allen Zweigen des Unterrichts in der Volksschule empfiehlt.

d. **Erzbischof v. Stablewski** hat an die gesammte Geistlichkeit der Erzdiözese Gnesen-Posen ein Sendschreiben in lateinischer Sprache gerichtet, welches datirt ist: Posen, den 20. Januar 1892. — Ueber die Einzugsfeier 2c. entnehmen wir den polnischen Zeitungen noch Folgendes: Bei dem Festmahle, welches nach der Inthronisation Nachmittags von 5—9 Uhr stattfand, saß der Erzbischof zwischen dem kommandirenden General v. Seeckt und dem Oberpräsidenten Freiherrn v. Wilamowitz-Möllendorf. An dem Festmahle nahmen ca. 200 Personen Theil, darunter die Mitglieder des Domkapitels, die polnischen Herrenhausmitglieder und Abgeordneten, die Vertreter der polnischen Presse, viele polnische Großgrundbesitzer, auch vier Bauern aus der Umgegend Posens 2c. Den ersten Toast auf den Papst und den Kaiser brachte, wie schon mitgetheilt, der Erzbischof aus, und bediente sich dabei Anfangs der deutschen Sprache, indem er darauf hinwies: er beginne an dieser Stelle in derjenigen Sprache, in der hier vor 900 Jahren das Evangelium verkündet worden, zu Ehren der Inhaber der geistlichen und der weltlichen Gewalt zu reden. Der Erzbischof gedachte des gedeihlichen Zusammenwirkens der geistlichen und weltlichen Macht, durch welches die Besetzung des erzbischöflichen Stuhles erzielt worden sei, und brachte den Toast aus: auf Seine Majestät, den Kaiser Wilhelm, welcher die Besetzung des erzbischöflichen Stuhles erleichtert habe. und auf Seine Heiligkeit, den Papst Leo XIII. Der Herr kommandirende General nahm dann das Wort und wies darauf hin, daß der Herr Oberpräsident bereits in Gnesen im Namen der Provinz den Erzbischof begrüßt habe; er ergreife nun, als hier anwesender ältester Soldat, das Wort. Alle Anwesenden seien einig in der Gottesfurcht, in der Treue zum König und in der Vaterlandsliebe. Daher werde es Seiner erzbischöflichen Gnaden auch nicht schwer werden, sein hohes Amt zu erfüllen. Seine kaiserliche Majestät bemühe sich unausgesetzt, den Frieden im Lande zu erhalten; aber erst dann werde sich so recht die Treue zeigen, wenn der Feind die Fackel des Krieges ins Land werfen sollte. Schon mehrmals habe das Großherzogthum Posen und das aus derselben sich rekrutirende Armeekorps zu schweren Kriegszeiten die besten Beweise seiner Treue bis zum Tode gegeben; davon zeugen die zahlreichen auf den Schlachtfeldern für das Land und die Monarchie Gefallenen. Wie bisher, so werde auch in Zukunft die Provinz Posen ihre Schuldigkeit ohne Unterschied erfüllen. Redner begrüße Seine erzbischöflichen Gnaden herzlich und trinke auf das Wohl desselben.

r. **Ueber den Erzbischof von Gnesen-Posen** macht Heinrich Heine, welcher auf Einladung seines Freundes, des polnischen Grafen Breza, die Provinz Posen i. J. 1822 besucht und die gewonnenen Reise-Eindrücke in einer Monographie „über Polen" geschildert hat, folgende Bemerkung: „Der Erzbischof von Posen und Gnesen ist zugleich römischer Kardinal und trägt folglich rothe Strümpfe." Das ist nun nur zum Theil richtig: der Erzbischof von Gnesen und Posen ist, wie man dies sowohl beim verstorbenen Erzbischof D. Dinder, wie beim jetzigen Erzbischof v. Stablewski schon zu beobachten Gelegenheit hatte, allerdings berechtigt, in ganz gleicher Weise, wie die Kardinäle roth gekleidet zu gehen; aber römischer Kardinal ist darum der Erzbischof von Gnesen und Posen doch nicht. Wir entnehmen der früheren „Zeitung des Großherzogthums Posen" pro 1823 (der jetzigen „Posener Zeitung"), welche damals von einem Assessor Raabski redigirt wurde, Folgendes über diese Angelegenheit: Bald nachdem das Reisebild Heine „über Polen" in dem Gubitz'schen „Gesellschafter", ohne Nennung des Verfassers, erschienen war, brachte die „Zeitung des Großherzogsthums Posen" einen langen, durch ca. 12 Nummern durchgehenden Artikel unter der Ueberschrift: „Quousque tandem?" über das Reisebild. Die Ausführlichkeit, mit welcher dasselbe besprochen wurde, ist wohl, mag auch immerhin die Schilderung vielfach angegriffen werden, doch der beste Beweis dafür, wie anregend dieselbe gewirkt hat, und welche Bedeutung derselben beigemessen worden ist. Zu der Mittheilung Heines über die Kleidung des Erzbischofs wird in der offenbar von sachkundiger Seite herrührenden Besprechung gesagt: „Was den Reisenden irre gemacht, ist der römische Purpur, welchen Papst Benedikt XIV. (1740—58) dem Erzbischof Adam Ignatz Komorowski für ihn und seine Nachfolger auf ewige Zeiten verlieh. Der römische Purpur, zwar eines von den Insignien der Kardinalswürde, ist jedoch die Würde noch nicht selbst". Heine hat also allerdings, wahrscheinlich irre geleitet durch eine Mittheilung seines Freundes, des Grafen Breza, etwas Unrichtiges über den römischen Purpur des Erzbischofs von Gnesen-Posen angegeben. Gar zu sehr darf man ihm das nicht verargen; es wird unzweifelhaft auch noch jetzt viele gebildete Polen geben, welche nicht wissen, wie es sich eigentlich mit dem römischen Purpur des Erzbischofs von Gnesen-Posen verhält.

br. **Dem Herrn Erzbischof** wurde heute früh in seinem Palais von der Kapelle des 46. Infanterie-Regiments unter Leitung des Herrn Musikdirigenten Thomas eine Morgenmusik gebracht. Der Erzbischof sprach dem Dirigenten persönlich seinen wärmsten Dank aus.

* **Schulchronik.** Im Regierungsbezirk Posen sind an katholischen Schulen in den Ruhestand getreten: der Lehrer Zeigner in Prokopow am 31. Dezember v. J., angestellt sind definitiv die Lehrer Nowicki aus Granowiec in Brodnica, sofort, Rosinski aus Sobiesiernie, Reg.-Bez. Bromberg, vom 1. Februar ab in Neustadt a. W., Schneider aus Zbęchy vom 1. März ab in Sikorzyn und Kleinert in Bomst; unter Vorbehalt des Widerrufs die Lehrer bezw. Schulamts-Kandidaten: Biczysko aus Miloslaw in Gorazdowo, Klein aus Nechanowo, Kreis Gnesen, in Wroblewo (vertretungsweise), vom 1. Januar ab und Kuklasinski aus Bledzianow vom 1. Februar ab in Swieca. — Angestellt ist unter Vorbehalt des Widerrufs der Lehrer Sommerfeld aus Zempelburg vom 1. April ab an der jüdischen Schule in Ritschenwalde. — In der Schulaufsicht ist dem Rektor Brückner aus Gnesen die kommissarische Verwaltung der Kreisschulinspektion Koschmin vom 1. Januar ab; — 2. dem Pfarrverweser Trinius in Zirke die Ortsschulaufsicht über die Schulen Zirke ev. und jüd., Tucholle, Katschlin, Gr. Chrzypsko, Upartowo, Bukowce, Kobusch Theerofen, Marianowo und Neuzattum übertragen. — Im Regierungsbezirk Bromberg sind an evangelischen Schulen entlassen auf Antrag: Die Lehrer Bülow in Groß-Bartelsee, Behufs Uebertritt in den Schuldienst der Stadt Bromberg und Moeglich in Skubarczewo, Behufs Uebertritt in den provinzialständischen Dienst, vom 1 April, angestellt ist endgültig der Lehrer Robert Scholz in Stieglitz.

r. **Der Pestalozziverein der Provinz Posen** hat i. J. 1891/92 bis jetzt im Ganzen 494,11 Mk. vereinnahmt, davon an Beiträgen: des Zweigvereins Posen 150 Mk., des Zweigvereins Fraustadt 40 Mk., an Resten des Vorjahrs von den Zweigvereinen Opalenitza, Wirsitz, Betsche, Kurnik, Gonsawa zusammen 33,80 Mk., Ergebniß einer Versteigerung beim Festmahle in Lissa 30,70 Mk., Zinsen 227,31 Mk., Diverse 12,30 Mk.

br. **Der hiesige Männergesangverein „Sängerkreis"** hat am Montag Abend im Wiltschke'schen Lokale eine außerordentliche Generalversammlung abgehalten, in welcher, da der bisherige Vorstand sein Amt niedergelegt hatte, eine Neuwahl des Vorstandes vorgenommen wurde. Es sind gewählt worden: zum Vorsitzenden Herr Gohle, zum stellvertretenden Vorsitzenden Herr Theilbar, zum Kassirer Herr Krüger, zum Schriftführer Herr Busch und zum Bibliothekar Herr Schnabel. Die gewählten Herren wurden mit einem harmonischen Hoch, dem bekannten Sängergruß, in ihr Amt eingeführt. Die nächste ordentliche Generalversammlung des Vereins wird im April stattfinden.

br. **Konzert.** Der bereits im vorigen Jahre mit günstigem Erfolge hier aufgetretene Opern- und Konzertsänger Herr Hermann Boldt wird morgen, Freitag, Abends 8 Uhr im Saale der Loge ein Konzert veranstalten, auf welches wir auch an dieser Stelle aufmerksam machen wollen.

d. **Im polnischen Theater** wurde gestern vor einem zahlreichen Publikum (meistens von außerhalb) das historische Bild: „Kosciuszko bei Raclawice" aufgeführt. Auch der Professor Graf Tarnowski aus Krakau, ferner der Abg. Major Szmul, Mitglied des Centrums, waren anwesend.

br. **Eine größere Ballfestlichkeit** hat gestern Abend im Saale des Hotels „Bazar" stattgefunden. Dieselbe war von polnischen Herrschaften arrangirt und sehr gut besucht. Die Ballmusik ist von der Kapelle des 46. Infanterie-Regiments ausgeführt worden.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Zum 1. April d. J. im Bezirk der Ober-Postdirektion Posen, bei verschiedenen Postämtern und Post-Agenturen die Stellen von mehreren Landbriefträgern mit je 650 M. Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß. Ebenso die Stellen von mehreren Packetträgern mit je 700 M. Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß; ferner die Stellen von mehreren Postschaffnern bezw. Briefträgern mit je 900 M. Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort beim Amtsgericht Liebau die Stelle eines Kanzleigehilfen mit 5 Pf. Schreiblohn pro Seite; dieser Lohn kann auf 8 Pf. erhöht werden. — Zum 1. Februar d. J. beim Amtsgericht Meseritz die Stelle eines Lohnschreibers mit 5 Pf. Schreiblohn pro Seite, welcher mit der Zeit auf 12 Pf. erhöht werden kann. — Sofort bei der Landes-Hauptverwaltung der Provinz Posen die Stelle eines Bureaudiätars; nach dreimonatiger informatorischer Beschäftigung und dreimonatiger Probedienstleistung 1500 M. jährliches Gehalt: Aussicht auf Einrücken in Assistenten- und Sekretärstellen; Bewerbungen sind an den Landeshauptmann der Provinz Posen zu richten.

r. **Die strenge Kälte,** welche wir seit einer Woche haben, begann am 14. d. Mts., wo das Thermometer auf 10,5 Gr. C. herabging. Seitdem ist hier an keinem Tage die Temperatur höher, als auf 5,9 Gr. Kälte (am 16. d. M.) gestiegen; die niedrigste Temperatur hatten wir am 19. d. M.: 16,5 Grad C. Kälte, sodaß also die 8 Tage seit dem 14. d. Mts. im meteorologischen Sinne des Wortes richtige Eistage gewesen sind. Am Anfange dieser Kälteperiode hatten wir noch Südwestwind, niedrigen Barometerstand und bezogenen Himmel; seitdem aber ist hoher Barometerstand, Nordostwind und heiterer Himmel eingetreten. Nach unserer Wetterprognose vom 11. d. Mts. soll sich die Frostzeit noch über das letzte Mondviertel, welches wir morgen (22. d. Mts.) haben, erstrecken. Auch nach der Prognose der deutschen Seewarte vom 18. d. Mts. war bei der gegenwärtigen Wetterlage Fortdauer der kalten Witterung zunächst noch wahrscheinlich; inzwischen ist im westlichen Deutschland und in Frankreich bereits milde Witterung eingetreten.

* **Feuer.** Heute Nachmittag 3 Uhr war im Hinterhause Ritterstraße Nr. 2 beim Aufthauen der eingefrorenen Wasserleitungsröhren die darum gelegte Strohverpackung in Brand gerathen. Von dortigen Personen wurde der kleine Brand bald gelöscht und kam die inzwischen alarmirte Feuerwehr nicht weiter in Thätigkeit.

br. **In Wilda** ist gestern Vormittag die Wohnung eines dortigen Schuhmachermeisters mittelst Nachschlüssels eröffnet und von einen Schuhmachergesellen, welcher früher daselbst in Arbeit gestanden hatte, verschiedenes Handwerkzeug im Werthe von ungefähr 6 Mark entwendet worden.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 21. Jan. [Telegraphischer Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Abgeordnetenhaus. (Schluß) Abg. Rickert übte eine eingehende Kritik an der preußischen Finanzpolitik, legte die Fehler der Eisenbahnverstaatlichung dar, wodurch die Staatsfinanzen schwankend würden, tadelte, daß dringliche Ausgaben gegenüber weniger dringlichen zurückgestellt werden, speziell, daß für den Osten trotz der Ministerreisen so wenig geschehen sei. Der Redner wandte sich sodann gegen den Fortbestand der offiziösen Presse und übte schließlich einschneidende Kritik an dem Volksschulgesetz, das die Schule der Kirche überliefere. Alle Liberalen würden dagegen ankämpfen.

Abg. v. Huene trat gegenüber Rickert für die Prinzipien des Volksschulgesetzes ein. Ministerpräsident v. Caprivi erklärte in Bezug auf die Eisenbahnverstaatlichung, daß ein Zurückgehen von dem Staatseisenbahnsystem undenkbar sei. Minister Miquel sprach dann die Erwartung aus, daß die Unvollkommenheiten der neuen Einkommensteuer sich bald ausgleichen würden. Kultusminister Graf Zedlitz wiederholte hierauf seine frühere Begründung des Volksschulgesetzes, daß dasselbe nämlich lediglich eine Ausführung der Verfassung sei, wogegen Abg. Hobrecht betonte, daß dies Gesetz die Lehrer zu Heuchlern mache. Nachdem noch Eisenbahnminister Thielen die Vorzüge des Staatseisenbahnsystems darzulegen gesucht und für jetzt eine Reform auf die Einführung einzelner Erleichterungen beschränken zu wollen erklärt hatte, wurde die Berathung auf morgen vertagt.

Berlin, 21. Jan. [Telegraphischer Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Der Reichstag verwies heute das Patent- und Musterschutzübereinkommen mit Oesterreich einer Kommission von 14 Mitgliedern und erledigte Wahlprüfungen. Die Wahl des Abg. Graf. v. Saldern wurde unter lebhaftem Widerspruch der Freisinnigen und Sozialdemokraten wegen der dort verwandten kenntlichen Wahlzettel mit 112 gegen 95 Stimmen für gültig erklärt, ferner auch die Wahl des Fürsten Bismarck. Morgen deutsch-schweizerischer Handelsvertrag.

Bern, 21. Jan. Auch der Nationalrath hat das Gesetz betreffend die Auslieferung politischer Verbrecher mit unwesentlichen Aenderungen mit 78 gegen 30 Stimmen angenommen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Im Verlage des Allgemeinen Vereins für deutsche Litera ur erschien „Natur und Kunst." Studien zur Entwickelungsgeschichte der Kunst, von Carus Sterne. Mit 75 Textbildern. — Der durch seine klaren und fesselnden Darstellungen in weiten Kreisen bekannte und beliebte Verfasser hat sich in diesem Buche die Aufgabe gestellt, das neuerdings lebhafter als je erörterte Verhältniß der Kunst zur Natur im Lichte der neuen von Darwin heraufgeführten Weltanschauung zu betrachten. In einer Reihe leicht lesbarer und unterhaltende Essais erläu ert er zunächst Ursprung, Nutzen und Ausbildung von Schönheit und Schönheitssinn in der Natur, dann die Herrschaft des Farbenreizes in Pflanzen und Thierwelt, das erste Aufleuchten ästhetischer Triebe bei Thieren und Naturmenschen, die Anfänge der menschlichen Bethätigung des Kunstsinns im Schmucke der eignen Person, wie der Umgebung, die Fortsetzung dieser Bestrebungen in der Ausbildung des Ornaments und schließt mit einem Kapitel über die schönen Verhältnisse (Symmetrie und goldner Schnitt), die als Kunst und Natur gleichmäßig beherrschend erwiesen werden.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Bertha Jost mit Hrn. Dr. med. Kurt Oehmichen in Meißen-Dresden. Frl. Josephine Müller mit Hrn. Ger.-Assessor Dr. jur. Paul Weihrather in Düsseldorf-Rheinbach. Frl. Magdalene Westphalen mit Hrn. Major Alb. Friedrichs in Münster.

Geboren: Ein Sohn: Lieut. von Aspern in Straßburg. Eine Tochter: Hrn. Arthur von Uslar-Gleichen in Halle. Dr. Hans Knod in Essen. Priv.-Doz. Dr. Chr. Heinzerling in Frankfurt a. M. Hrn. Emil Ehrlich in Berlin. Hrn. Otto Ziethen in Berlin.

Gestorben: Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Theodor Wilhelm Melchers in Dorsten. Hr. Adolf Korsten in Berlin. Hr. Karl Laue in Berlin. Hr. Georg Hampe in Berlin. Kamilla Freifrau von Friesen, geb. Freiin von Brandenstein in Dresden. Fr. Emily von Seiche Nordenheim, geb. Thurston in Teplitz. Fr. Geh. Ober-Baurath Strack, geb. von Röder in Dresden. Fr. Appellat.-Ger.-Rath Katharina Gosner in München. Fr. Rittergutsbesitzer Bertha Prantz, geb. Mercker in Dreetz. Fr. Konsul Louise Schilling, geb. Viehof in Berlin. Fr. Karoline Löff, geb. Sturm in Berlin. Fr. Karoline Larsen, geb. Grosch in Siegen. Frl. M. W. Henriette von Schulz in Dresden.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.
Freitag, den 22. Januar 1892.
Der Vizeadmiral.
Große Operette in 3 Akten von Carl Millöcker. 973
Sonnabend, den 23. Januar 1892.
Der stille Associe.
Schwank in 4 Akten von Carl Laufs.
Die Puppenfee.

KONZERT
Freitag, den 22. Januar, Abends 8 Uhr, 965
im Saal der Loge,
von
Herman Boldt,
Opern- und Konzertsänger.
Billets à 2. Mark, Schüler 50 Pf., in der Musikalien-Handlung der Herren Bote u. Bock.

Verkäufe * Verpachtungen

Oeffentliche Verdingung umfangreicher Erdarbeiten in Glogau.
Termin am 3. Februar d. Js., 10 U. V., im Bureau der Fortification. Bedingungen liegen daselbst aus, können auch brieflich gegen Kostenerstattung bezogen werden. 954

2 Häuser,
Friedrichstr. 20 bezw. Mühlenstraße 5 zu verkaufen. Näh. bei Frau **von Raczynski,**
909 Mühlenstr. 5, I.

Wallischei 51 eine
Restauration
nebst ganzem Inventar sofort zu verpachten. 966
Franz Dembinski.

Die Einrichtung einer mittleren
Accidenz-Druckerei,
noch nicht benutzt, in Folge Todesfalls, ist unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Dieselbe steht in Rawitsch. Zu erfragen bei **Bernhard Klösel** in Leobschütz.

Keine Schminke.
Untrügliches Mittel zur Erzielung eines rosigfrischen, jugendlichen Teints! 962
Gegen vorherige Einsendung von 1 Mk. (in Briefmarken) an
Mdme. Begnier,
Dresden, Gutzkowstr. 6.

Bergmann's Schuppen-Pomade
beseitigt schon nach dreimaligem Gebrauch alle lästigen Kopfschinnen und wird für den Erfolg garantirt, à Fl. 1 M. bei **L. J. Birnbaum,** Drog.-Hdlg. 18343

Ausschneiden!

Zutreffendes unterstreichen!
Vielfachen Wünschen entsprechend, veröffentliche ich in Nachstehendem die **Symptome,** an denen man, außer an dem Abgange von Würmern oder Wurmtheilen, die **Wurmkrankheiten** (Band-, Spul-, Madenwurm 2c.) erkennen kann: „Blässe des Gesichts, welkes Aussehen, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels vom Magen bis zum Halse, Zusammenfließen wässerigen Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen. Anschwellung des Leibes, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende, saugende Schmerzen in Magen und Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen, Hang zur Melancholie, Unlust am Leben, ja sogar Selbstmordgedanken." Nach öfterem Trinken von sehr stark gezuckertem Kaffee unmittelbar nach dem Essen treten die Symptome deutlicher hervor! Die meisten Wurmkranken werden als Blutarme, Bleichsüchtige und Magenkranke irrthümlich behandelt. Meine Kur ist die leichteste (2 Stunden, ohne Vor- oder Nachkur); sie ist völlig unschädlich und bei den kleinsten Kindern anwendbar. Konsultationen **kostenlos** (brieflich gegen Rückporto). Kur-Honorar nach Uebereinkunft. Tausende von Attesten des In- und Auslandes. 79
Filiale Posen, Wronker-Platz 3, 1 Treppe, rechts.
Richard Mohrmann.
Sprechst. 9—1 u. 3—7, Sonntags 10—2 Uhr, Autorität 1. Ranges für Wurmkrankheiten. 20 Jahre Praxis.

Die Selbsthilfe,
treuer Rathgeber für alte und junge Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen **Tausenden zur Gesundheit und Kraft.** Gegen Einsendung von 2 Mark in Briefmarken zu beziehen von **Dr. L. Ernst,** Homöopath, **Wien, Giselastrasse Nr. 11.** Wird in Couvert verschl. verschickt.

Keine Flecken mehr!
Der
Fleckenreiniger
v. **Fritz Schulz jun., Leipzig,**
entfernt mit Leichtigkeit, schnell und sicher mit wenigen Tropfen Wasser jeden 17820
Harz-, Oelfarben-, Theer-, Lack-, Wagenschmier-, Oel- und sonstigen **Flecken,** ebenso **Fett-, Schweiß-, Schmutzränder** von Rock- und Westenkragen.
Preis pro Stück 25 Pf.
FABRIKZEICHEN FRITZ SCHULZ JUN LEIPZIG FABRIKZEICHEN
Beim Einkauf achte man genau auf nebenstehende **Schutzmarke.**
Vorräthig in Posen bei:
Ad. Asch Söhne, Alter Markt,
R. Barcikowski, Neuestraße,
Jasinski & Ołynski, St. Martinstr.
Otto Muthschall, Friedrichstr. 31.
Max Levy, Petriplatz,
S. Otocki & Co., Berlinerstr.,
M. Pursch, Theaterstr.,
J. Schleyer, Breitestr.,
J. Schmalz, Friedrichstr.,
J. Sobecki, Alter Markt,
Paul Wolff, Wilhelmsplatz.

Einladung.

Unsere diesjährige ordentliche Generalversammlung wird am Dienstag, 2. Februar d. J. im Wiltschke'schen Lokale hierselbst, Vormittags 10 Uhr abgehalten.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht pro 1891.
2. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrathes.
3. Wahl des Vorstandes und Aufsichtsrathes pro 1892 (§§ 12 und 15).
4. Beschlußfassung behufs Beschaffung eines zweiten Dampfers.
5. Aufnahme neuer Mitglieder.

Wir machen darauf aufmerksam, daß Anträge, über welche in der General-Versammlung beschlossen werden soll, bis Sonnabend, 30. d. Mts. an uns einzureichen sind. 960
Posen, den 20. Januar 1892.

Vereinigte Wartheschiffer Dampfschleppschifffahrts-Genossenschaft
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Der Vorstand.
Lucas. Sperling.

Hotel-Uebernahme.
Dem geehrten reisenden Publikum, sowie den Bewohnern von Krotoschin und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich das vormals
Kuschke'sche Hotel, Krotoschin, Ring,
übernommen, der Neuzeit entsprechend eingerichtet und unter dem Namen 971
Czesch's Hotel
den **17. Januar 1892** eröffnet habe.
Bitte um geneigte Beachtung.
Hochachtungsvoll ergebenst
E. Czesch.

J. Zeyland's
ältestes und größtes Lager von Särgen und Beerdigungs-Artikeln,
Posen, Wasserstraße 2,
Gegründet 1844. Gegründet 1844.
empfiehlt sich zur geneigten Beachtung. 14956

Höcherl-Bräu.
Morgen, Sonnabend, 23. Januar **Großes Schweineschlachten** früh von 9 Uhr **Wellfleisch** und Abends **Wurstabendbrot,** ladet ergebenst ein 970
Th. Bergmann,
früher Mundkoch Sr. Kgl. Hoheit Prinz Friedrich Karl v. Preußen.
Mittagstisch 1 M., Abonnement 80 Pf. in u. außerm Hause.
Für gute Heizung des Lokals ist Sorge getragen.

Man verlange überall
10188 **CHOCOLAT MENIER**

Für Restaurateure.
Das Lewinsche Restaurationslokal,
Krämerstr. 24, ist **sofort** oder per **1. April 1892** anderweitig zu vermiethen. Näheres beim Wirth. 959

Rennthier- u. Rehbraten, Mastputen,
Brüsseler Poularden u. Capaunen, Böhm. Fasanen, Birk- u. Schneehühner, **Schellfische,** lebende Hummern, Silberlachs, Zander in allen Größen, Steinbutten, Seezungen, Kopf- u. Endivien-Salat pp.
S. Samter jr.

Fuhrwerk
zur Abfuhr von Thon von Główno nach Fabianowo kann sich melden bei 983
Moritz Victor.

Gutskäufe, schlagbares Holz gesucht, Pachten, Tausche, Beleihungen vermittelt, Beamte placirt.
Feodor Schmidt,
948 Inowrazlaw,
Güter-Agent. u. Comm.-Geschäft.

Neue und alte Seradella
kaufe waggonweise ab jeder Station. Offerten sub **L. L. 958** Exped. d. Ztg. 958

Sofort zu kaufen gesucht: ca. 700 laufende Meter altes aber noch gut erhaltenes Schienengeleise zu einer transportablen Schmalspurbahn, sowie 3 Drehscheiben, 3 Weichen, 10 kleine und 3 größere Kippwagen. Offerten nimmt die Exped. dieser Zeitung sub **A. G. 957** entgegen. 957

Geld findet Jedermann z. Hypoth. u. jed. Zweck bill. Ford. Stat. umsonst. Adresse **D. C. Berlin-Westend.**

Damen bess. Stände finden zur Niederkunft unt. streng. Diskretion liebev. Aufn. bei Heb. **Baumann, Berlin,** Kochstr. 20. (Bäder im Hause.)

Mieths-Gesuche.

Halbdorf- und Blumenstr.-Ecke
Wohnungen v. 3 u. 4. Z. sofort resp. z. 1. April z. v. 17954

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Küche in einer belebten Straße, parterre oder im 1. Stock wird sofort oder zum 1. April unter Chiffre **M. S. 27** postlagernd Wongrowitz gesucht.

Friedrichsstr. 24, 2 Tr. möbl. Zimmer, sep. Eingang zu verm.

In der Jesuitenstraße Nr. 11 sind fünf schöne Zimmer nebst heller Küche und Zubehör in der II. Etage vom 1. April im Ganzen oder getheilt zu verm. Näheres in der I. Etage, Eingang von der Ziegenstraße Nr. 5. 961

1 ev. 2 möbl. Zim. sofort zu verm. Näh. G. A. Schleh. Petriplatz 1.

Stellen-Angebote.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt am Kanonenplatz eingesehen werden. 18222

Eine bedeutende Branntwein-Firma wünscht einen tüchtigen **Vertreter** in Posen. Günstige Kommission. Referenzen erfordert. Man schreibe an: **B. V. 37, Segonzac** (Charente), Frankreich.

Eine erfahrene
Wirthschafterin,
welche besonders gut die Molkerei (Separatorenbetrieb), auch Geflügelaufzucht und Hauswirthschaft versteht, möglichst polnisch spricht, wird zum 1. April cr. gesucht vom 873
Dominium Karna
bei Köbnitz.

Jeder findet sof. Stellung. Fordere Stellen-Courier, Berlin-Westend.

Suche für mein Geschäft p. sofort
1 jungen Mann
und 912
1 Lehrling.
Joseph Heilbronn,
Gnesen,
Cigarren- u. Tabak-Fabrik.

1 tüchtiger Gehilfe und 1 Lehrling
für Buchhalterei und Abfertigung gesucht. **S. Engel.**

Gesucht
zur Pflege d. Hausfrau u. Führ. e. rituell. Haush. e. pass. Persönlichkeit. Meld. erb. **E. R. Bab,** Markt 46. 964

Für unser Kommissions- und Versicherungs-Geschäft suchen wir zum sofortigen Antritt eventl. zum 1. Februar cr. einen Sohn anständiger Eltern als **Volontair** gegen monatliche Remuneration.
Lewin Berwin Söhne,
976 Ritterstraße 2.

Ein junges Mädchen,
das Damenhüte sehr gut zu arbeiten versteht, findet in einem hiesigen Geschäfte angenehme Stellung bei **ganz außergewöhnlich hohem Gehalt.**
Offerten erbeten postlagernd **Damenhüte.** 981

Stellen-Gesuche.

Amme mit guter Nahrung, von außerhalb nebst guten Attesten empfiehlt Frau **Sternecka,** Breitestraße 12. 977

Ich suche vom 1. April cr. als Schmiedemeister auf einem Gute Stellung event. auch zur Leitung einer Dampfmaschine. Bin im Besitz bester Zeugnisse. 947
Kühn,
Rombczyn bei Wongrowitz.

Gemeinde-Synagoge.
(Alte Betschule).
Freitag, den 22. d. Mts., Nachm. $4^{1}/_{2}$ Uhr:
Gottesdienst und Schrift-
974 **Erklärung**
des Herrn Gemeinde-Rabbiners.
Die Frauenchöre sind geöffnet.

Familien-Pensionat
in Landsberg a. W., Zachowerstr. 3 I.
Töchter besserer Stände finden vorzügliche Pension, sorgsamste Erziehung und Körperpflege, Unterricht in englisch, französisch, Malen u. Musik, Anleitung für Küche und Haus. Pensionspreis 540 Mark. Beste Referenzen. Auskunft ertheilt Herr **Robert Platz,** Königlicher Gewerbe-Inspektor der Provinz **Posen, Naumannstr. 15.** 955
Elisabeth Platz,
Pensionsinhaberin.

Theater-Garderobe und Fahnen
verleiht **H. Hänsch,**
982 Dominikanerstraße 2.

Pianinos, Harmonium.
Nur beste Fabrikate zu Fabrikpreisen bei 736
M. Höselbarth,
Pianofortestimmer,
Louisenstr. 19.

Bei Husten u. Heiserkeit, Verschleimung und Kratzen im Halse empfehle ich den vorzügl. bewährt
Schwarzwurzel-Honig,
a Fl. 60 Pfg. 17661
Rothe Apotheke.
Markt- u. Breitestr.-Ecke.

Eine durchaus geübte **Schneiderin** empfiehlt sich in u. außer dem Hause Fischerei 29, Seitenhaus IV Treppen. 980

15 Mark Belohnung
erhält derjenige, welcher einem jungen Manne eine dauernde Stellung im 907
Schreibfache
oder sonst einen
Vertrauensposten
nachweist. Offerten erbitte unter Belohnung an d. Exp. d. Ztg.

Ein geübter Kanzlist,
beider Sprachen und Schrift mächtig, z. Z. in Stellung, sucht veränderungshalber anderweite Stellung. 967
Gefl. Off. werden unter **P. B.** postl. Pleschen erbeten.

E. stellenl. Komptoirist,
der sich vor keiner Arbeit scheut, sucht Beschäftigung. Offert. unt. „Stellenloser Kommis" an die Exp. d. Ztg. erbeten. 768

Heirath.
Ein Landwirth, 27 Jahre, ev., wünscht sich zu verheirathen. Damen von Herzensbildung und ruhigem Temperament mit circa 8000 Thlr. disp. Vermögen, welches sicher gestellt wird, werden gebeten, werthe Offerten mit möglichst Photogr. (welche sogleich zurückgesandt wird), sub **P. L. 128** an die Exped. d. Ztg. zu senden. 946
Verschwiegenheit Ehrensache.

Ein Gutsbesitzer,
35 Jahre alt, gebildet, angeneh. Erscheinung, Wittwer, sucht sich wieder zu verheirathen. Damen im Alter von 20 bis 32 Jahren, die Lust zur Landwirthschaft haben und etwas Vermögen besitzen, wollen ihre Adresse gefl. unter **A. V. 61** in der Exped. d. Ztg. niederlegen. 963

Für die Hinterbliebenen des ermordeten Gefangenwärters Frankowski sind bei der Exped. d. Ztg. eingegangen: Stammtisch im Rothen Bullen 10 M., Dr. S. 5 M., P. C. M. 1 M., Frl. A. und E. B. 10 M. In Summa bis jetzt 32 M.
Um weitere Gaben wird gebeten.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

— n. **Zum Besten der Diakonissen-Kranken-Anstalt** hielt am Mittwoch Abend vor einer zahlreichen Zuhörerschaft Herr Divisions-Pfarrer Strauß aus Posen einen Vortrag über die „Londoner Heilsarmee." Auf Grund der persönlichen Eindrücke und Erfahrungen, welche er während eines längeren Aufenthalts in London gesammelt hatte, entwarf der Vortragende ein farbenreiches Bild von dem Thun und Treiben der Heilsarmee, das er durch die Bekanntschaft mit einem deutschen Fabrikbesitzer, der der Heilsarmee angehörte, in mehr als hundert Versammlungen beobachten konnte. In einem Stadttheile Londons findet man das in ein Gotteshaus verwandelte Theater der Heilsarmee. Ein ganz enges Gitterthor führt hinein: Die Wände tragen verschiedene Sprüche, von denen einige zum Eintritt in diese Gemeinschaft einladen. Wir treten in das Gotteshaus ein. Auf einer Tribüne befinden sich etwa 100 Personen, Männer und Frauen, letztere in Trikotkleidern und mit einem Hute mit breitem Rande. Musik aus den verschiedensten Instrumenten rauscht entgegen. Das Publikum in dem Saale gehört den verschiedensten Klassen und Ständen an, vom Offizier bis herunter zum verkommensten Bettler; wir finden die vornehme Frau neben dem niedrigsten Weibe mit einem Kinde in der schmutzigsten und ärmlichsten Umhüllung, den wohlgekleideten Soldaten neben dem Matrosen und dem schlitzäugigen Bewohner des himmlischen Reiches. Von einem Heilssoldaten ersteht man für einige Pfennige ein Liederheft und stimmt mit ein in die Melodie. Je mehr der Gesang anwächst, desto lebhafter wird er, und bald entsteht ein ohrenbetäubender Lärm. Doch plötzlich wird alles still und die Musik schweigt. Auf die Bühne tritt ein Hauptmann, der ein kurzes Kapitel aus der Bibel vorliest und erläutert. Dann folgt wieder endloser Gesang. In den Zwischenpausen treten verschiedene Mitglieder auf und legen von ihrem Glauben Zeugniß ab. Lange seien sie die größten Sünder gewesen, dann aber gerettet worden und jetzt im Blute des Lammes rein gewaschen und darum selig. Redner läßt hier verschiedene drastische Beispiele solcher Erklärungen folgen. Der eine ist früher bettelarm gewesen und hat Hunger leiden müssen; seitdem er durch die Heilsarmee gerettet ist, kann er täglich Hammelkoteletts speisen; ein anderer, der früher sein Weib mißhandelt und gleich einem Tiger gewüthet hat, ist ein Lamm geworden; ein dritter hat früher übermäßig geraucht, jetzt liegt auf dem Platze seiner Thonpfeife die Bibel; ein Mädchen erzählt, daß sie ihre Herrschaft belogen und betrogen habe, jetzt aber nicht das Geringste veruntreuen könne. In das Halleluja und Amen, womit die Darstellerin schließt, stimmt die ganze Versammlung aus vollen Kräften ein, daß der Zuhörer von dem Lärme betäubt wird. Nach wiederholtem Gesange tritt ein junges Mädchen hervor und spricht mit sanfter Stimme. Bald aber bemächtigt sich ihrer eine große Aufregung, sie fällt in die Kniee, streckt die Arme in die Höhe und geräth in Zuckungen. Die gleiche Aufregung befällt die Versammlung, alles schluchzt, jammert, stöhnt: Jetzt sei die Zeit des Heils, jetzt solle sich Jeder retten lassen. In dieser Weise geht es fort, bis alle erschöpft sind. Darauf gehen Heilssoldaten durch den Saal und suchen Anhänger zu werben, indem sie den Ergriffenen um den Hals fallen und sie nöthigen, zur Heilsarmee zu kommen. Und sie finden meist neue Anhänger, denn das ganze Wesen dieses Gottesdienstes macht einen erschütternden Eindruck, dem man schwer widerstehen könne. Die Versammlungen der Londoner Heilsarmee sind sehr zahlreich, sie erreichen bis 7000 Personen. Es gehören daher starke Nerven und kaltes Blut dazu, dem mächtigen Eindruck des geschilderten Gottesdienstes zu widerstehen. Die Einnahmen der gesammten Heilsarmee erreichen enorme Summen. Es gab Jahreseinnahmen von 83000 bis 1700000 Mark. Im Jahre 1883 wurden sogar an einem Abende 200000 Mark und im ganzen Jahre volle 8000000 Mark eingenommen. Woher diese ungeheuren Einnahmen? Die Heilsarmee ist über die ganze Erde verbreitet, sie hat überall ihre Offiziere, in Asien und Amerika, in Europa und Afrika. Diese unglaublichen Erfolge der Heilsarmee sind das Werk ihres Generals Buß, der früh zu den Mothodisten übertrat und schon mit 17 Jahren als Straßenprediger verwendet wurde. Seiner großen Erfolge wegen suchte man ihn indeß los zu werden und so trennte er sich im Jahre 1865 von den Methodisten und wirkte auf eigene Hand, zunächst auf den Straßen, dann in kleinen Lokalen, bis seine Armee im Jahre 1876 auf einmal wie aus der Erde gewachsen dastand. Redner beschreibt hierauf die bekannte Eintheilung der Anhänger des Generals in Soldaten, Unteroffiziere, Offiziere und Hauptleute und erwähnt, daß Allen Männer und Frauen, durch ihre Tüchtigkeit im Wirken für die Heilsarmee zu den höchsten Ehrenstellen aufrücken können. Alle Einnahmen der Heilsarmee fließen allein dem General Buß zu, der über ihre Verwendung ausschließlich verfügt. Die Besoldung der Offiziere ist gering, sie beträgt zwischen 60 bis 27 Mark. Jeder Angestellte hat blindlings Gehorsam zu leisten, denn nur dadurch vermag der General die tausendfach verzweigten Fäden der Armee in der Hand zu halten und einheitlich zu lenken. Die Verehrung des Generals durch die Gläubigen ist unbegrenzt und es ist ihm ein Kleines, in kürzester Zeit große Geldsummen zu erhalten. Die große Ausbreitung der Heilsarmee in London ist bedingt worden durch die kirchlichen und noch mehr durch die sozialen Verhältnisse dieser Weltstadt, die in mancher Hinsicht aller Beschreibung spotten. Zu den schlechtesten Wohnungen der Armen gesellt sich die unüberwindliche Neigung zu den schärfsten Getränken, eine Neigung, die wie Redner durch Beispiele erweist, auch die besseren Kreise, selbst Damen, ergriffen hat. Als drittes soziales Uebel gesellen sich hierzu die Opiumhöhlen und die Tanzlokale der niedrigsten Sorte, in denen unbeschreibliche Vorgänge sich abspielen. Die Kirche thut wenig oder nichts, diesem Elende zu steuern, und da tritt die Heilsarmee ein, deren Mitglieder in der That ein glühendes Herz für die Armen und Verlorenen bewiesen haben und mit großem Feuer an die Rettung gehen. Und bei dieser Arbeit ist der Heilsarmee jedes Mittel recht, große prahlerische Plakate, Straßenumzüge mit Musik 2c. Und die Freudigkeit der Leute ist staunenswerth, nicht Verhöhnung, Belästigung in ihren Lokalen kann sie abschrecken. Ein vorzügliches Mittel der Einwirkung auf Andere ist der Gesang. Die verschiedensten Melodien, selbst von Gassenhauern werden dem Texte untergelegt. Das Hauptlied wird nach der „Wacht am Rhein" gesungen, ein anderes nach der Volksmelodie „Morgenroth" 2c. Wer für die Heilsarmee gewonnen ist, muß dreierlei meiden: den Genuß scharfer Getränke, des Tabaks und das Tragen modischer Kleidung. Er darf dann in die Versammlung kommen und wird als Zeitungskolporteur verwendet, und falls er sich bewährt, zum Korporal befördert. Redner beschreibt des Weiteren die gemeinsame Wohnung der Offiziere und deren Tagesordnung, zu welcher auch das Lesen eines Bibelauszuges gehört, in welchem alle den religiösen Anschauungen der Heilsarmee zuwiderlaufenden Stücke fehlen. Diese religiöse Anschauung ist kurz diese: Wir sind Alle verlorene Sünder. Christus hat uns erlöst. Sein Blut ist für Alle ausreichend, daher muß jeder kommen und sich erlösen lassen; dann ist er von den Sünden rein gewaschen. Noch kürzer ist die Sittenlehre. In erster Linie ist dem Tabak, den Getränken und modischer Kleidung zu entsagen. Das Abendmahl nehmen die Leute nicht. Die Trauung verpflichtet die Frau nicht zum Gehorsam, wenn sie einen höheren Rang als der Mann bekleidet. Ihre Vorstellung vom Leben nach dem Tode ist recht sinnlicher Natur. Bei Begräbnissen wird ein weißes Tuch als Zeichen der Freude um den Arm gelegt. Das Wesen in der Heilsarmee liegt im englischen Charakter begründet, dessen hervorstechendster Zug die Konsequenz ist, mit der ein Plan, ein Vorsatz, eine Idee, allen Hindernissen zum Trotz, zur Ausführung gebracht wird. Die Heilsarmee ist Methodismus, der die Merkmale hat, daß er stürmisch und uniform ist, sich durch die ganze Welt auszudehnen strebt und einen mechanischen Kultus pflegt. Diese Gesichtspunkte hat die Heilsarmee im höchsten Maße durchgeführt. Bei allen Fehlern kann man aber der Heilsarmee ein gewisses praktisches Christenthum nicht absprechen, und darin liegt eben seine große Macht auf die Gemüther. Die Macht der Heilsarmee würde England geradezu gefährlich werden, wenn letzteres in das sozialistische Fahrwasser gerathen sollte. Jede Sektirerei ist eine einseitige Betonung eines Heilsgedankens, den die Kirche unbeachtet gelassen hat. Wo sich daher eine Sektirerei breit macht, dort hat die Kirche nicht ihre Schuldigkeit gethan. Die Kirche muß ein mehr praktisches Christenthum fördern. Die Heilsarmee ist etwas ganz Unbiblisches, sie hat aber eine glühende Liebe zu den Verlorenen, ein muthiges Bekenntniß und höchsten Eifer zur Sache. Und wenn es uns daran fehlt, dann müssen wir lernen, auch lernen von der Heilsarmee.

Entwurf eines Volksschulgesetzes.

(Fortsetzung).

Vierter Abschnitt.

Schulpflicht und Bestrafung der Schulversäumnisse. Privatunterricht.

§ 75. Jedes Kind hat den Unterricht zu empfangen, welcher für die öffentliche Volksschule vorgeschrieben ist.

§ 76. Die Schulpflicht eines Kindes beginnt mit dem, auf das vollendete sechste Lebensjahr folgenden Aufnahmetermin. Kinder, welche innerhalb dreier Monate nach einem Aufnahmetermin das sechste Lebensjahr vollenden, können auf Antrag der Eltern oder deren Stellvertreter in die öffentliche Volksschule aufgenommen werden, wenn sie die für den Schulbesuch erforderliche körperliche und geistige Reife besitzen. Der Beginn des schulpflichtigen Alters kann von dem Regierungspräsidenten für bestimmte Bezirke aus örtlichen Gründen bis zur Dauer eines Jahres und von der Kreis- (Stadt-) Schulbehörde aus persönlichen Gründen für körperlich oder geistig nicht genügend entwickelte Kinder auf angemessene Zeit hinausgeschoben werden.

§ 77. Die Schulpflicht eines Kindes endet mit dem, auf das vollendete vierzehnte Lebensjahr folgenden Entlassungstermin. Die Kreis- (Stadt-) Schulbehörde trifft darüber Bestimmung, ob die Entlassung aus der öffentlichen Volksschule einmal oder zweimal im Jahre stattfinden soll. Findet nur eine einmalige Entlassung statt, so müssen doch Kinder, welche im Laufe des ersten Schulhalbjahres das vierzehnte Lebensjahr vollenden, mit Schluß dieses Halbjahres auf Antrag der Eltern oder deren Stellvertreter aus der Schule entlassen werden. In der Provinz Schleswig-Holstein kann, soweit bisher ein späteres Lebensjahr als Ende der Schulpflicht üblich war, es hierbei durch Beschluß der Kreis- (Stadt-) Schulbehörde belassen werden.

§ 78. Vorbehaltlich der Bestimmung des § 17 ist die Theilnahme an allen Unterrichtsgegenständen der öffentlichen Volksschule allgemein verbindlich.

§ 79. Blinde und taubstumme Kinder sind der Schulpflicht nur soweit unterworfen, als besondere Veranstaltungen für ihren Unterricht vorhanden sind. Für taubstumme Kinder dauert das schulpflichtige Alter bis zum vollendeten sechszehnten Lebensjahre.

§ 80. Zum Besuche der öffentlichen Volksschule sind diejenigen Kinder nicht verpflichtet, welche im Inlande in einer anderen öffentlichen Schule oder in einer Privatschule oder von einem Hauslehrer nach einem Lehrplan unterrichtet werden, durch welchen mindestens die Lehrziele der öffentlichen Volksschule erreicht werden. Falls diese Voraussetzungen nicht zutreffen, ist die Kreis- (Stadt-) Schulbehörde befugt, den Besuch der öffentlichen Volksschule anzuordnen. Der Verzicht auf die Benutzung der öffentlichen Schule begründet keinen Anspruch auf Befreiung von den zur Unterhaltung der öffentlichen Volksschule zu erhebenden Beiträgen.

§ 81. Für Privatunterricht, welcher die Ziele der Volksschule verfolgt, gelten folgende Bestimmungen: Zur Ertheilung von Unterricht, wie zur Begründung und Leitung von Unterrichtsanstalten wird jeder Preuße zugelassen, welcher seine sittliche, wissenschaftliche und technische Befähigung der betreffenden Staatsbehörde nachgewiesen hat. Als Leiter (Leiterin) von Privatschulen dürfen insbesondere nur Lehrpersonen, welche die Rektoratsprüfung (Schulvorsteherinnenprüfung) vor einer preußischen Prüfungskommission bestanden haben, zugelassen werden, als Lehrer (Lehrerinnen) nur solche Lehrpersonen, welche den für die Lehrthätigkeit an einer Volksschule erforderlichen Befähigungsnachweis besitzen. Für Hauslehrer wird die Befähigung ohne Weiteres als vorhanden angenommen: bei Geistlichen (Predigern, Predigtamtskandidaten beziehungsweise Priestern) der vom Staate anerkannten Religionsgesellschaften, bei Lehrern und Schulamtskandidaten, bei Studirenden, und sofern es sich nur um Nachhülfeunterricht eines eine öffentliche Schule besuchenden Kindes handelt, bei Schülern der beiden oberen Klassen höherer Lehranstalten.

§ 82. Wer auf Grund der Vorschrift des § 81 beabsichtigt, eine Unterrichtsanstalt zu gründen oder die Leitung einer solchen oder eine Lehrer- (Lehrerinnen-) Stelle an einer solchen zu übernehmen oder häuslichen Unterricht zu ertheilen, hat dieses zuvor unter Nachweis seiner Befähigung der Kreis- (Stadt-) Schulbehörde anzuzeigen. Die letztere hat binnen einem Monat zu erklären, entweder, daß sie gegen die Befähigung nichts zu erinnern habe, oder daß sie dieselbe als vorhanden nicht anerkenne und im letzteren Falle die Thatsachen, welche den Mangel der Befähigung begründen, anzugeben. Gegen den Bescheid findet die Beschwerde an den Bezirksausschuß statt. Mit der Anzeige von der Absicht, eine solche Unterrichtsanstalt zu gründen, ist der Kreis- (Stadt-) Schulbehörde außerdem ein Lehrplan einzureichen. Derselbe ist von dem Regierungspräsidenten festzusetzen. Aenderungen des Lehrplanes sind vor Einführung derselben zur Genehmigung in dem gleichen Verfahren vorzulegen. Wird der Lehrplan beziehungsweise werden die beantragten Abänderungen nicht genehmigt, so steht dem Antragenden die Beschwerde an den Unterrichtsminister zu. Bevor die Befähigung zur Ertheilung von Unterricht oder zur Gründung oder Leitung von Unterrichtsanstalten seitens der zuständigen Behörde anerkannt und bevor der Lehrplan genehmigt ist, darf mit der Ertheilung von Unterricht oder mit der Eröffnung der Unterrichtsanstalt nicht begonnen werden.

§ 83. Treffen die gesetzlichen Voraussetzungen, unter denen die Ertheilung von Privatunterricht und die Leitung von Privatunterrichtsanstalten erfolgen darf (§§ 81, 82), nicht mehr zu, so kann durch einen mit Gründen zu versehenden Beschluß des Bezirksausschusses die fernere Unterrichtsertheilung oder Anstaltsleitung bei Vermeidung der gesetzlichen Zwangsmittel untersagt werden. Gegen diesen Beschluß ist der Antrag auf mündliche Verhandlung beziehungsweise Klage bei dem Oberverwaltungsgericht zuläſſig. Der Privatunterricht untersteht der Aufsicht des Regierungspräsidenten. Derselbe kann die letztere den Kreis- (Stadt-) Schulbehörden übertragen oder durch besondere Beauftragte ausüben lassen.

§ 84. Kinder, welche zum Besuch der öffentlichen Volksschule verpflichtet sind, können derselben nach näherer Anordnung der

Die Glücksjäger.

Roman von Alexander Römer.

[16. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Ja — das goldene Kalb", sagte er grimmig. „Sie haben freilich besondere Gelegenheit, den fanatischen unsinnigen Tanz um dasselbe zu beobachten. Greller als in diesem Falle kann übrigens das Komische nicht zu Tage treten, das sich in unseren Zeiten an die Thorheiten der Menschen hängt. Während die Produkte hervorragender Geister, während die Arbeit des Denkers und Forschers, die alle geistigen Kräfte anspannende Thätigkeit des hohen Beamten kaum so viel einträgt, um vor Mangel zu schützen, wirft die Besteuerung der Vergnügungssucht, die Befriedigung des Ohrenkitzels die fabelhaftesten Summen ab zur Besoldung solcher Menschen, in deren Seele kein Funke von dem lebt, was die Kunst fordert. Die glückliche Anlage und Stellung ihrer Stimmbänder macht ihren Werth aus, und ihr inneres Leben in dieser Scheinwelt, wo nichts mit ihrem geistigen Niveau im Einklang ist, muß naturgemäß ein zwiespältiges und verworrenes sein."

Hetty kannte Pauls Ansichten, seine bittere Verachtung des Mammons. Sie wunderte sich nicht über seine schroffen Aeußerungen. Leo stand ihr gegenüber und zwirbelte seinen Schnurrbart. Er beobachtete verstohlen ihre lange Unterhaltung mit Paul. Zurückgedämmte Leidenschaft lag in seinen Mienen, sie wußte seit jenem Abend auf Mürren, wohin seine Wünsche zielten, und Paul schien es ebenfalls zu wissen. Aber es dünkte sie kaum so, als ob er eine Verbindung zwischen ihr und Leo ersehnte. Sie mußte ihn doch auch von Lasten befreien.

Paul war streng in seinen Rechts- und Pflichtbegriffen, — setzte er Zweifel in die Echtheit von Leos Neigung? Die Brüder liebten einander nicht, und wessen Schuld war das? Leos Augen leuchteten jetzt auf, als ihr Blick zu ihm hinüberschweifte, — es trat Stille ein, Merlinsky begann, vom Intendanten aufgefordert, zu singen. Die Stimme war glockenrein und von wunderbarem Umfang. Er wiegte den Oberkörper, er machte theatralische Gesten; die aus verschiedenen Elementen zusammengesetzte Gesellschaft war vollkommen befriedigt.

Komteß Asta klatschte am lebhaftesten Beifall. Leo, der neben ihr stand, spöttelte darüber in gereizter Stimmung. Asta fand und warf es ihm oft schmollend vor, daß er häufig grundlos gereizt sei. Seine Laune sprang von der fieberhaftesten Leidenschaftlichkeit zur finstersten Grübelei über. Selbst sie mit ihrem ihre Wirkung sonst nie verfehlenden Humor, ja mit ihrer heißen Zärtlichkeit blieb machtlos dagegen.

„Miß Dunlins Protektion für diesen ungeschlachten Gesellen ist geradezu unpassend und ganz unbegreiflich," sagte er ingrimmig.

„Da steht sie und spricht ernsthaft, beinahe vertraulich mit ihm: ob ihr in Wirklichkeit die schüchterne Anbetung dieses hölzernen Seladon Vergnügen macht? Unglaublich! Wie ein Frosch, dessen Muskeln unter dem elektrischen Apparat mechanisch reagiren, sieht der Bursche aus, wenn er dasteht und seine Noten absingt."

Asta sah verwundert zu ihm auf. Es flog wie der Schein eines Nachdenkens oder Mißtrauens über ihr sorgloses Gesicht. Hetty sah heute Abend entzückend aus. Mr. Paul schien das auch zu finden, er wandte kein Auge von ihr, und seine Miene, diese breite Falte um die Mundwinkel, die hatte er nur, wenn er erregt war und über irgend etwas ernst nachdachte. Sie kannten ihn alle nicht, aber sie, Asta, sie verstand sich ganz ausgezeichnet auf das Studium von Physiognomien. Merlinsky bot wirklich eine recht komische Erscheinung wie er da kratzfüßte und sich hin und her wand. Asta preßte ihr Taschentuch auf die Lippen, um nicht laut herauszulachen. Warum war Leo nur so giftig auf den armen Menschen? Was kümmerten ihn Miß Hettys Sympathien oder Antipathien? Sie war ihm ja total gleichgiltig, das hatte er ihr hundertmal versichert.

Beneidete Leo den Merlinsky um seine schöne Goldgrube? Er schlug jetzt mitunter das langweilige Thema vom Geldmangel an. Das war schrecklich. Das dumme Geld! Der arme Papa hatte keins, wie einen Vorwurf schleuderte der Onkel ihr das entgegen, und an ihr lag es doch nicht. Sie hätte nur zu gern die Taschen voll davon, jetzt klagte auch Leo über diese Kalamität, und Miß Hetty hatte mehr, als sie gebrauchte. Dieser hölzerne Mensch da sollte es ja aber auch fortan in Haufen erwerben — es mußte köstlich sein, eine solche Goldquelle zu haben — sie sah sich plötzlich den unglücklichen Heldentenor näher an. Unglücklich hatte sie ihn genannt in seiner lächerlichen Unbehilflichkeit, aber er war im Grunde ein rechtes Glückskind. Die Tausende sollten ihm ja

Kreis= (Stadt=) Schulbehörde zwangsweise zugeführt werden, wenn sie die Schule ohne genügenden Grund beharrlich versäumen.

§ 85. Eltern und deren Stellvertreter, insbesondere alle diejenigen Personen, deren Obhut schulpflichtige Kinder unterstellt sind, sowie Dienst= und Lehrherren haben dafür Sorge zu tragen, daß die zum Besuche der öffentlichen Volksschule verpflichteten Kinder den Unterricht regelmäßig besuchen.

§ 86. Wird der Unterricht ohne genügenden Grund versäumt, so werden die im § 85 bezeichneten Personen für jeden Tag, an welchem eine solche Versäumniß stattfindet, mit einer Ordnungsstrafe von zehn Pfennigen bis zu zwei Mark, und, falls diese nicht beigetrieben werden kann, mit Haft von drei Stunden bis zu zwei Tagen bestraft. Statt der Haft kann während der für dieselbe bestimmten Dauer derjenige, gegen welchen die Strafe festgesetzt ist, ohne in Haft genommen zu werden, zu Gemeindearbeiten, welche seinen Verhältnissen und Fähigkeiten angemessen sind, angehalten werden. Die an Stelle einer nicht beizutreibenden Ordnungsstrafe eintretende Haft kann vollstreckt werden, ohne daß der Versuch der Beitreibung der Geldstrafe gegen den zur Zahlung Verpflichteten gemacht worden ist, sofern die Zahlungsunfähigkeit desselben ortskundig ist. Die Ordnungsstrafen fließen zur Kasse des Schulbezirks (Schulverbands).

§ 87. Der Schulvorstand hat die Fälle einer Versäumniß des Unterrichts zu prüfen und die Strafe nach Ausschluß der Fälle, welche er nach dem Ergebniß seiner Ermittelungen im Einverständniß mit dem Ortsschulinspektor für entschuldigt erachtet, durch Beschluß festzusetzen. Gegen die Festsetzung des Schulvorstandes steht sowohl dem Beschuldigten wie dem Ortsschulinspektor binnen zehn Tagen die Berufung an die Kreis= (Stadt=) Schulbehörde zu. Der Beschluß derselben ist endgültig. Die rechtskräftig gewordenen Beschlüsse sind von dem Vorsteher derjenigen Gemeinde (Gutsbezirk), in welcher der Bestrafte wohnt, zu vollstrecken. Die näheren Anordnungen über das Verfahren werden von dem Unterrichtssminister getroffen.

§ 88. Arbeitgeber, welche schulpflichtige Kinder während der Unterrichtsstunden, zu deren Besuch sie verpflichtet sind, beschäftigen oder die Beschäftigung solcher Kinder in ihrem Dienst während der Unterrichtsstunden durch ihre Aufseher, Gehülfen oder Arbeiter dulden, werden, sofern nicht nach den Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung eine härtere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe von einer Mark bis zu einhundert und fünfzig Mark und, falls diese nicht beizutreiben ist, mit Haft bis zu vierzehn Tagen bestraft. Die Bestrafung erfolgt in dem durch das Gesetz vom 23. April 1883 (Gesetzsamml. S. 65) vorgeschriebenen Verfahren.

§ 89. Eltern und deren Stellvertreter sind verbunden, den Kindern die nothwendigen Lernmittel, sowie das nothwendige Material für weibliche Handarbeiten anzuschaffen. Unterlassen sie dies, so werden die Lernmittel und das Material aus der Kasse des Schulbezirks (Schulverbands) angeschafft und die Kosten von den Pflichtigen, sofern nicht ihre Armuth ortskundig ist, im Verwaltungswege beigetrieben.

§ 90. Von den für den Unterricht blinder und taubstummer Kinder bestimmten Veranstaltungen ist für diese Kinder Gebrauch zu machen, sofern für ihren ausreichenden Unterricht nicht anderweit gesorgt ist und die Veranstaltungen von ihrem Wohnort aus besucht werden können. Gegen Eltern und deren Stellvertreter, welche für die Erfüllung dieser Pflicht nicht Sorge tragen, finden die Vorschriften der §§ 86 ff. mit der Maßgabe Anwendung, daß derjenige Schulvorstand über die Versäumnisse zu befinden hat, welcher zuständig sein würde, wenn das Kind die öffentliche Volksschule zu besuchen hätte.

§ 91. Blinde Kinder, welche das sechste, taubstumme Kinder, welche das achte Lebensjahr zurückgelegt haben und genügend entwickelt und bildungsfähig sind, sind während des schulpflichtigen Alters von Obrigkeitswegen an einem innerhalb der Provinz belegenen Orte, an welchem sich eine Blinden= beziehungsweise Taubstummenanstalt befindet, unterzubringen, sofern nicht anderweit für einen ausreichenden Unterricht derselben gesorgt ist. Kinder, welche wegen körperlicher oder geistiger Mängel nicht mit Erfolg oder nicht ohne erhebliche Gefahr für die andern Kinder am Schulunterricht theilnehmen können, dürfen nach Entscheidung der Kreis= (Stadt=) Schulbehörde vom Unterricht ausgeschlossen werden. Dieselben sind von Obrigkeitswegen, soweit erforderlich, bis zum vollendeten sechszehnten Lebensjahr in eine geeignete Erziehungsanstalt unterzubringen.

§ 92. Ueber die Zulässigkeit der Unterbringung (§ 91) hat das Vormundschaftsgericht auf Antrag der Kreis= (Stadt=) Schulbehörde zu beschließen. Dasselbe hat vor der Beschlußfassung die Eltern, sofern deren Vernehmung ohne erhebliche Schwierigkeiten erfolgen kann, bei Mündeln außerdem den Vormund oder Pfleger zu hören, und die gutachtliche Aeußerung des Waisenrathes einzuholen. Das Vormundschaftsgericht kann Zeugen eidlich vernehmen.

§ 93. Der Beschluß des Vormundschaftsgerichts ist in einer Schlußverhandlung zu verkünden. Von dem zur Schlußverhandlung anberaumten Termine ist außer den im § 92 genannten Personen und Behörden der Schulvorstand, sowie der Gemeinde= (Guts=, Verbands=) Vorstand zu benachrichtigen. Dieselben sind berechtigt, über den Gegenstand der Verhandlung ihre Erklärung in diesem Termine oder vorher schriftlich abzugeben.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original=Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

† **Buk,** 20. Jan. [Kaisers Geburtstag. Marktpreise.] Um an dem Geburtstage des Kaisers ein Festdiner zu veranstalten, hat sich auch in diesem Jahre hier ein Fest=Komite gebildet und wird voraussichtlich die Betheiligung eine recht rege sein. In sämmtlichen Schulen werden selbstverständlich, wie alljährlich, Festakte stattfinden. — Die Zufuhr zum diesmaligen Wochenmarkte war namentlich in Bezug auf Roggen, Weizen und Lupinen des schlechten Weges wegen nicht bedeutend. Für Roggen zahlte man 10—10,25 M., für Weizen 10—11 M., für Gerste 7 bis 7,50 M., für Hafer 7—7,50 M., für Gemenge 6—6,50 M., für Lupine 3,50—3,90 M., während Kartoffeln garnicht auf den Markt gebracht wurden. Die Stimmung war im Allgemeinen eine sehr matte und Kauflust wegen Mangels an Platz und Absatz nur wenig vorhanden.

Samter, 20. Januar. [Ministerieller Bescheid. Konkurs.] Vor etwa zwei Jahren ist der damalige Lehrer Weimann in dem zum Schulaufsichtsbezirk Samter gehörigen Dorfe Steindorf wegen Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes zu mehrmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt und darauf auch seines Amtes entsetzt worden. Nach Verbüßung seiner Strafe fand er kurze Zeit beim Amtsgericht zu Schubin und später bei der königlichen Regierung zu Posen als Schreiber Beschäftigung. Da die Einnahmen aus derselben nicht hinreichten, um seine in Steindorf lebende sehr zahlreiche Familie zu ernähren, wurde er wiederholt bei der Regierung zu Posen um Wiederzulassung zum Schulamt vorstellig. Da seine Gesuche abschlägig beschieden worden sind, wandte er sich an den hiesigen Kreislehrerverein mit der Bitte, sich für ihn zu verwenden. Demgemäß beschloß auch der Lehrerverein Samter eine diesbezügliche Bittschrift an den Unterrichtsminister abzusenden. Sicherem Vernehmen nach soll auf Grund derselben der Herr Minister die königliche Regierung zu Posen angewiesen haben, dem Weimann wieder die Verwaltung einer Lehrerstelle, allerdings vorläufig nur versuchsweise, zu übertragen. Wie ferner verlautet, soll W. die Wiederaufnahme des Strafverfahrens gegen ihn beantragt haben, da er im Stande ist, für sich neue Entlastungsmomente beizubringen. — Ueber das Vermögen des herzoglichen Gutspächters Theodor v. Bethe auf Schloß Samter ist das Konkursverfahren eingeleitet worden.

Neutomischel, 20. Januar. [Kaisers Geburtstag. Männergesangverein Liedertafel. Stiftungsfest.] Der Geburtstag des Kaisers wird in hiesiger Stadt durch einen Festgottesdienst in der evangelischen Kirche, durch Schulakte in sämmtlichen Schulanstalten und durch ein Festmahl gefeiert werden. Zu dem Festdiner, das im Simon'schen Saale stattfinden wird, sind von dem Komitee, bestehend aus Landrath Behrnauer, Bezirkskommandeur Oberst=Lieutenant von Below, Superintendent Böttcher, Amtsrichter Köhler und Bürgermeister Witte, Einladungen ergangen. In drei öffentlichen Lokalen liegen die üblichen Listen zur Einzeichnung aus. — Der hiesige Männergesangverein „Liedertafel", der vor ca. einem Jahre seine Thätigkeit einstellen mußte, weil der bisherige Dirigent des Vereins, Kantor Neumann in Folge seiner Pensionirung sein Amt niedergelegt hatte, wird vom 26. d. Mts. ab seine Uebungsstunden wieder aufnehmen. In der gestern im Peikert'schen Lokale abgehaltenen Generalversammlung wurde Herr Lehrer Wilhelm Arndt hierorts einstimmig zum Vereinsdirigenten gewählt. — Der hiesige Musikverein, welcher unter Leitung des königlichen Kreisschulinspektors Kießner sehr gut gedeiht, beging am vergangenen Sonntag im Palitzki'schen Lokale hierselbst sein Stiftungsfest.

X. **Wreschen,** 20. Jan. [Feuer. Wohlthätigkeit. Von der hiesigen Molkerei. Feier.] In dem Dorfe Sokolnik, hiesigen Kreises, brannte in der Nacht von Sonntag zu Montag die dortige katholische Schule total nieder. Der Schaden ist ein ganz beträchtlicher, der sowohl die Gemeinde, als auch den im Schulhause wohnenden Lehrer empfindlich trifft. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt. — Herr Graf v. Poninski hat auch in diesem Jahre dem hiesigen Magistrate 100 Mark zur Vertheilung an städtische Arme ohne Unterschied der Konfession überwiesen. — Für die unglücklichen russischen Ausgewiesenen hat sich bereits vor einem halben Jahre hier ein Komite gebildet, welches allmonatlich durch mildthätige Spenden aus der hiesigen jüdischen Gemeinde einen namhaften Betrag an die Zentralkasse nach Berlin sandte. Die Betheiligten haben sich nun auf weitere sechs Monat verpflichtet, ihre Beiträge dem hiesigen Komite zu überweisen. — Herr v. Skrbensky, der Vorsitzende des Vorstandes der hiesigen Molkerei, macht im Amtsblatte bekannt, daß für die Molkerei Milch von Nichtgenossen fürderhin nicht mehr angenommen wird. — Der Verein „Chebra Kadischa" (Wohlthätige Vereinigung) beging am vergangenen Montag Abend seine Jahresfeier durch Gottesdienst, Predigt des Gemeinderabbiners und gemeinschaftliches Souper in dem Sitzungssaale der Repräsentanten. Die edle Aufgabe des Vereins besteht in Krankenpflege und Bestattung Verstorbener.

⊙ **Pleschen,** 20. Jan. [Speisung armer Kinder.] Auch in unserer Stadt ist kürzlich die wohlthätige Einrichtung der Speisung armer Schulkinder ins Leben getreten. Zwar konnten aus der ziemlichen Anzahl der armen Kinder, welche die „Deutsche Bürgerschule" besuchen, nur 26 Kinder, die bedürftigsten, zur Speisung ausgewählt werden. Dieselben werden alltäglich von dem Schullokal aus in das nahe gelegene Haus des Gärtners Kosmowski geführt, woselbst sie eine Portionstasse warmer Milch und eine Vierpfennigsemmel erhalten. Die Kosten dieses warmen Frühstücks trägt für 20 Kinder der hiesige Zweigverein des „Vaterländischen Frauenvereins" und für 6 Kinder der hiesige Pestalozzi=Verein. Für die 20 vom Frauenverein beköstigten Kinder soll vom Magistrat ein Zuschuß erbeten werden.

O. **Rogasen,** 20. Jan. [Geburtstagsfeier des Kaisers.] Am bevorstehenden Geburtstage des Kaisers werden wie bisher alljährlich, Festdiners in Kaubes Hotel und im Gasthofe des Herrn von Rhein stattfinden. Es hat sich ein Festkomite bestehend aus dem aufsichtsführenden Richter des hiesigen königlichen Amtsgerichts, Amtsgerichtsrath Sypnewski, Gymnasial=Direktor Dr. Dolega und Bürgermeister Weise gebildet, um die Einladungen zu dem Festessen in Kaubes Hotel ergehen zu lassen. Ferner werden im hiesigen königlichen Gymnasium, in der königlichen Präparandenanstalt, in der höheren Töchterschule von Fräulein Langenmayr und in sämmtlichen Volksschulen Festakte durch Gesang, deklamatorische Vorträge und Festreden abgehalten. Auch werden in sämmtlichen hiesigen Kirchen und in der Synagoge Fest=Gottesdienste und Predigten gehalten. Der hiesige Landwehr=Verein veranstaltet im Etablissement Alexanderpark zur Feier des Tages eine Theater=Vorstellung, an die sich ein Tanzkränzchen anschließen wird.

O. **Rogasen,** 21. Januar. [Generalversammlung. Jagdscheine. Pferde= und Rindviehzählung. Unfall.] Vorgestern Abend fand hier in Gosliners Hotel eine Generalversammlung des hiesigen Vorschuß= und Sparkassenvereins statt. Es wurde zuerst der Rechenschaftsbericht für das Jahr 1891 vom Rendanten verlesen und erläutert. Hierauf beantragte der Vorstand die Decharge=Ertheilung, welche auch einstimmig von der Versammlung ertheilt wurde. Die Dividende wurde auf 6 Prozent festgesetzt. Herr Nestner, dessen Wahlperiode als Ausschuß=Mitglied abgelaufen war, wurde einstimmig wiedergewählt. Schließlich wurde noch der Bericht des Revisors verlesen und damit hatte die Sitzung ihr Ende erreicht. — Im verflossenen Vierteljahr wurden vom königlichen Landrathsamt in Obornik 173 Jagdscheine ertheilt. — Am 14. November v. J. hat im Kreise Obornik eine Zählung des Pferde= und Rindviehstandes stattgefunden und war das Ergebniß 7845 gegen 7759 Pferde und 23 594 gegen 22 305 Stück Rindvieh im Vorjahr. Die Zunahme bei Pferden beträgt 86, bei Rindvieh 1289 Stück. — In der Nacht vom 17. zum 18. d. Mts. ist ein im Dienst des Herrn Grambsch in Neuvorwerk stehender Arbeiter auf der Landstraße todt aufgefunden worden. Es wird vermuthet, daß derselbe in angetrunkenem Zustande ermüdet war und sich zum Ausruhen hingelegt hat und dabei erfroren ist.

b. **Wongrowitz,** 18. Januar. [Treibjagden. Tollwuth.] Auf den Feldmarken der Rittergüter Kopanin und Niemczyn fanden in den letzten Tagen große Treibjagden statt. Es wurden auf dem über 3000 Morgen großen Territorium Kopanin von 10 Jägern 116 und in Niemczyn mit gleicher Morgenzahl nur 30 Hasen geschossen. Jagdkönig wurde auf beiden Jagden der Rittergutsbesitzer Hepner auf Kopanin. — Am vergangenen Freitag lief auf der Chaussee von Niemczyn nach Elsenau ein toller Hund entlang und schlug den Weg über die Felder des Rittergutes Kopanin ein. Nachdem derselbe auf der Kopaniner Dorfstraße mehrere Hunde gebissen hatte, verbarg er sich in einer nahen Hundebude. Mehrere Arbeiter bemerkten dies und einer derselben erstach die schäumende Bestie mit einer Heugabel. Der Hund des Nachtwächters, welcher gefährlich gebissen worden war, wurde durch den dortigen Förster Seidel sofort erschossen.

p. **Kolmar i. Pos.,** 20. Jan. [Ordensverleihung.] Dem Gefangenaufseher und Gerichtsdiener Swantes wurde bei dem diesjährigen Ordensfeste das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

* **Aus Oberschlesien,** 19. Jan. [Petition. Polnisches.] Aus Oberschlesien ist an den Reichstag eine Petition abgegangen des Inhalts, daß für dasjenige aus dem Auslande eingeführte und noch vorhandene Getreide, das ausweislich zu dem alten Zollsatze verzollt worden ist, die Differenz zwischen diesem und dem neuen Zolle zurückgezahlt werde. — Die polnische Propaganda macht Fortschritte. Im Ratiborer Kreise ist jetzt ein polnischer Bauernverein gegründet worden. Vorsitzender ist ein gewisser Raymann. Eine kürzlich abgehaltene Versammlung wurde mit dem Gesange des Liedes „Noch ist Polen nicht verloren" eröffnet.

* **Elbing,** 18. Jan. [Ein Sittenbild.] Der Viehtreiber Cziedgor aus Marienau kam an einem Tage angetrunken nach Hause und erfuhr durch seine beiden ziemlich erwachsenen Kinder, daß sie noch den ganzen Tag nichs zu essen bekommen hätten, denn die Mutter hätte das Mehl verkauft, sich dafür Branntwein besorgt und läge nun betrunken auf dem Stroh auf dem Boden. Der Ehemann gerieth in Wuth, stieg auf den Boden und schlug

---

nur so in den Schoß regnen. Ach, wenn sie auch einmal eine solche Goldquelle finden könnte!

Leo war an Hettys Seite getreten, es prickelte ihn, er konnte seiner Stimmung nicht Herr werden. In seinem hochmüthigsten Ton machte er, zu dem Sänger gewendet, einige Bemerkungen über seinen Vortrag, welche die beißendste Satire enthielten. Es blieb zweifelhaft, ob dieser dieselbe heraushörte, jedenfalls fühlte er sich der Situation nicht gewachsen und zog sich mit einigen gemurmelten Redensarten zurück. Leos Augen blitzten. „Sie sind wohl recht stolz auf Ihren Schützling, Miß Dunlin," sagte er und lachte — ein recht hübsches Lachen — „aber mit Verlaub, ich finde es zu lächerlich, diesen Menschen so auftreten lassen zu wollen. Oder halten auch Sie seine schauspielerische Ausbildung für vollendet? Sie gaben ihm ja eben Ihre guten Wünsche mit auf den Weg."

Hetty sah ihm lächelnd ins Gesicht. „Warum sollte ich das nicht?" sagte sie. „Gute Wünsche sind wohlfeil, und warum sind Sie so ungerecht, auf einmal Unmögliches zu verlangen? Der Mensch ist ganz brav und tüchtig, er hat sich wenigstens in seinem früheren Stande so bewährt, und wenn er nun dieselben Eigenschaften in den neuen Stand mit hinübernimmt, so wird schon alles gehen. Ihm fehlen einstweilen die Formen, ihm fehlt das innere Erleben dessen, was er darstellen soll, das müssen ihm die neuen Verhältnisse erst bringen. In einem Jahre kommt das nicht." Sie sagte es ruhig, objektiv, wie ihre Art gewöhnlich war.

„Ja — das Erleben — wollen Sie ihm auch dazu helfen wie zu dem übrigen, Miß Hetty?" Ueber Leos Lippen sprudelte das verletzende Wort; er erschrak selber davor.

Sie erwiderte ihm eine Weile nichts, ein hoheitsvoller Blick, der tief in seine Seele drang, sagte ihm mehr als Worte. Er senkte seine Augen und war unsäglich verwirrt. „Ich glaube, manch einer auch unter den im Leben der großen Welt Geschulten ist noch nicht fertig und klar in sich und bedarf noch seines inneren Erlebens zur richtigen Darstellung seines Wesens," sagte sie dann langsam. „Wir müssen einander alle dazu helfen."

Leo biß sich auf die Lippen. Er stand ja wohl ebenso linkisch und roth vor ihr in diesem Augenblick, wie der hölzerne Heldentenor. Es war etwas Unergründliches um dieses Mädchen. Sie war kühl wie Eis, unantastbar wie das glitzernde, gleißende, bei jeder warmen Berührung zerfließende Gebilde. Und doch wollte und mußte er diesen Eisberg erwärmen. Und durch diese spiegelglatte Oberfläche hindurchdringen. Schon seit lange war diese fiebernde Sehnsucht in seinem Herzen, ein Stachel war in ihm zurückgeblieben seit jenem Abend auf der hohen Alp, eine Wunde in seinem Stolz. Es war toll, daß er heute noch nicht weiter war. Aeffte sie ihn? Durchschaute sie ihn? Wie sah es in ihrer Seele aus? Und war er, der bisher Unwiderstehliche, nicht mehr im stande, ein Mädchenherz zu ergründen und zu bezwingen?

Asta war unterdessen, als Leo sie so schleunig verlassen, auf Herrn Merlinsky zugetänzelt und hatte einen Schwall von allerliebsten Reden über ihn ergossen. Sie verstand es vortrefflich, mit den verschiedensten Menschen die verschiedensten Tonarten anzuschlagen. Er jammerte sie, der arme Bursche, der sich hier so furchtbar unbehaglich fühlte, sie mußte ihn ein wenig helfen, und das gelang ihr außerordentlich gut. Herr Merlinsky sah mit dankbaren Augen in das lustige Gesicht, ihre goldenen Haare flimmerten berückend in dem strahlenden Gaslicht, und sie interessirte sich ungemein für sein erstes Debüt. In den großen Badeörtern, in Wiesbaden, in Baden=Baden sollte er zuerst auftreten — sie hatte sich seitdem orientiert, wo Baden=Baden lag und ihre Kenntnisse erweitert — in welchen Rollen denn? Ei! als George Brown in der Weißen Dame, eine reizende Oper — als Troubadour — himmlisch! Es mußte entzückend sein, das Leben, welches er vor sich hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Im Verlage von Ferdinand v. Kleinmayr in Klagenfurt erschien; George Kennan „Aus Sibirien und Rußland." Autorisierte Uebersetzung von Leopolld Katscher. (Preis Mk. 1,20). — Die von Kennan 1888 und 1889 im „Century Magazine" veröffentlichten Artikel über seine Erforschung des Lebens der politischen Verbannten in Sibirien sind 1890 in verschiedenen Verdeutschungen erschienen. Theils nach seitherigen, neueren Aufsätzen in der genannten Zeitschrift, theils auf Grund des soeben erschienenen, von den Veröffentlichungen in der letzteren vielfach abweichenden Kennan'schen Buches „Siberia and Exile System" (New York, Century Company 2. Bde.), bietet der Uebersetzer hier in freier Uebertragung eine Zusammenstellung jener einschlägigen Schilderungen und Beschreibungen, die in keiner der bestehenden deutschen Ausgaben enthalten sind. Demnach bildet der vorliegende Band eine Ergänzung zu sämmtlichen bisherigen Uebersetzungen der Kennan'schen Schriften.

die Frau mit dem Riemen, dann mit einem Besenstiel in barbarischer Weise. Hierauf schleppte er die Frau in die Stube und setzte auch hier die Mißhandlung fort. Kurze Zeit darauf wurde die Frau todt am Boden ihrer Stube gefunden. Herr Kreisphysikus Dr. Deutsch giebt vor den Geschworenen das ärztliche Gutachten dahin ab, daß auf dem Körper der Frau keine Stelle ohne Wunden und Beulen, und daß das linke Bein gebrochen gewesen sei. Cziedgor erhielt nach der „K. H. Ztg." dafür 2½ Jahren Zuchthaus.

* **Osterode,** 19. Jan. [Ein Wolf] kam am vergangenen Freitag Vormittags dem Postboten Neuhetzki aus Hohenstein auf der Fahrstraße zwischen Thomascheinen und Manchenguth bis auf 10 Schritt Entfernung entgegen. Auf das Angstgeschrei des Beamten bog das Raubthier seitwärts in den naheliegenden Wald ab. Der Wolf soll ein großes Thier sein, auf dem einen Hinterfuß lahm, vermuthlich bereits angeschossen. Dem Mühlenbesitzer Skorwaski aus Tchomascheinen ist auf dem Felde ein Schaf zerrissen worden.

Vermischtes.

Frl. Sanderson in Petersburg. Am letzten Sonnabend ging im kaiserl. Marinetheater zu Petersburg in Gegenwart nur einiger „allerhöchster" Personen und einem kleinen Kreise Geladener zum 1. Mal die von der kaiserl. Theaterdirektion erworbene Massenet'sche Oper „Esclarmonda" in Szene und zwar mit der von der Pariser Grand Opera eingetroffenen berühmten Primadonna und Opernsängerin Fräulein Sanderson in der Titelrolle. Die Sängerin machte geradezu Furor und hatte sich wiederholt des allerhöchsten Beifalls zu erfreuen. Neben großartigen vokalen Vorzügen ist sie noch eine ausgezeichnete Schönheit. Pro Abend erhält sie 3000 Rubel und ist für einen Cyclus von 12 Vorstellungen engagirt. Das Publikum erwartet das erste öffentliche Auftreten des Fräulein Sanderson mit fieberhafter Spannung. Seit 14 Tagen sind bereits alle Billets zur 1. Aufführung vergriffen, trotz der namhaft erhöhten Preise.

† **Eine überaus seltene Promotion** erfolgt morgen an der Berliner Universität; sie betrifft einen höheren Beamten, den kaiserlichen Postinspektor Max König vom Reichspostamt. Der Doktorandus steht im Alter von 38 Jahren. Von 1888 bis 1891 hat Herr König an der Universität ein juristisches Triennium vollendet Seine Doktorarbeit erörtert die Haftpflicht des Verkäufers von Inhaberpapieren und ist dem Staatssekretär Dr. v. Stephan gewidmet. Unter den Thesen sind die beiden folgenden bemerkenswerth: „Die Post ist nicht Kaufmann im Sinne des Handelsgesetzbuches" und die „Beseitigung des Gewohnheitsrechts durch den Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches für das deutsche Reich ist zu beanstanden."

† **Die Behandlung der Kohlenzieher auf deutschen Schiffen** ist dieser Tage im Reichstage zur Sprache gekommen, und am Regierungstische hat man in ziemlich optimistischem Sinne zu dieser Frage Stellung genommen. Wenn man dort der Ansicht gewesen, daß an amtlicher Stelle noch nicht genügend belastendes Material angesammelt gewesen, so scheinen die näherstehenden Kreise sich nach Kräften zu bemühen, solchem Mangel abzuhelfen. Peiniger, wie Gepeinigte wetteifern in diesem Bestreben. Der Selbstmord eines Kohlenziehers an Bord des Norddeutschen Lloyd-Dampfers Sachsen beschäftigte in seiner Sonnabendsitzung das Seeamt in Bremerhaven, und die maßgebende Behörde wird es gewiß interessiren, daß in diesem Falle unzweifelhaft festgestellt worden ist, daß der betreffende Kohlenzieher Mißhandlungen ausgesetzt gewesen ist und, um diesen zu entgehen, den Tod in den Wellen gesucht hat. Der Dampfer Sachsen befand sich zur Zeit des Selbstmordes im Rothen Meere. Am Morgen des 18. Juni 1891, etwa sieben Uhr, sprang der angemusterte Kohlenzieher Volz aus Aldingen in Württemberg über Bord und ertrank. Die Maschine wurde sofort gestoppt, es wurde rückwärts gearbeitet, ein Boot ausgesetzt, der Verunglückte war indessen nicht zu finden. Unmittelbar vor der That hatte Volz geäußert, er könne die Mißhandlungen nicht mehr ertragen. Ein Theil der schon früher vernommenen Zeugen wollte davon nichts wissen, ein Zeuge erklärte indessen, daß Volz vom Oberheizer und Maschinisten geschlagen worden sei und zwar von dem Ersteren mit einem Stück Tucksverpackung. (Ein solches Züchtigungsinstrument, daß ein anderer Zeuge geliefert hatte, lag dem Seeamt vor; es ist ein ¾ Zoll dicker und 50 cm langer Gummistreifen.) Ehe Volz zur Ausführung seiner That an Deck ging, war er in den Maschinenraum gegangen und weinend wieder herausgekommen. Der Zeuge, der diese Aussagen machte, hat bei einem anderen Kohlenzieher dicke Striemen gesehen, die von Schlägen mit jenem Züchtigungsinstrument herrührten, Der Capitän der Sachsen, Supmer, erklärt, der Arzt habe einen solchen Fall nicht gemeldet. Der Reichskommissar hielt es für erwiesen, daß Mißhandlungen vorgekommen sind, ließ aber die Verhandlung vertagen, um noch einige Personen der Besatzung vorzuladen. Er bittet auch das Seeamt, zu ergründen, ob die vom Lloyd erlassenen strengen Vorschriften über die ärztliche Untersuchung der Kohlenzieher auch ausgeführt würden.

† **Mascagni's „Cavalleria rusticana"** wurde in Paris zum ersten Male aufgeführt. Die zahlreich anwesenden Italiener klatschten begeistert, das französische Publikam blieb kühl und zischte sogar, als das symphonische Zwischenspiel von den Bewunderern Mascagni's zur Wiederholung verlangt wurde, die Kritik ist vernichtend; Worte wie „ungeschickt, kindisch, farblos, armselig", sind noch die schwächsten Ausdrücke, welche „Figaro", „Gaulois", „Gil Blas" u. s. w. zur Kennzeichnung der Mascagnischen Musik gebrauchen. Was aber die Wirkung dieser Worte abschwächt, das ist die in fast allen Kritiken vorkommende Bemerkung, es sei unleidlich, daß die staatlich unterstützte Komische Oper einen Ausländer spiele, während so viele Franzosen vergebens auf eine Aufführung ihrer Tonwerke warteten.

† **Beleuchtung von Schlachtfeldern.** In Pest fand vor einigen Tagen unter Leitung des Barons von Mundy ein Probeversuch für die Beleuchtung von Schlachtfeldern statt. Zwei Reflektoren wurden der „N. Fr. Pr." zufolge mittelst Akkumulatoren von 80 Ampere Stärke in Aktion gesetzt. Sechzig Mediziner und Aerzte fungirten als Sanitätspersonal in zwei vollkommen eingerichteten fliegenden Ambulanzen, für welche zwei große Zelte eingerichtet waren; acht bespannte Ambulanzwagen und siebzig Tragbahren wurden als Transportmaterial verwendet und 120 Soldaten stellten die Verwundeten dar. Die Beleuchtung fiel sehr zufriedenstellend aus, und der ganze Versuch war vollkommen gelungen. Viele hohe Militärs mit dem Korpskommandanten Fürsten Lobkowitz an der Spitze, die Grafen Aladar Andrassy, Csekonics und Emerich Hunyady, eine Anzahl früherer Reichstags-Abgeordneten und mehr als 5000 Zuschauer waren anwesend. Der vorausgegangene Vortrag des Baron Mundy, sowie die elektrische Demonstration dürften der Budapester Freiwilligen Rettungsgesellschaft mehr als 2000 Fl. eintragen.

† **Aus Wiesbaden,** 19. Januar wird der „Voss. Ztg" geschrieben: Heute ist unsere Stadt durch ein kleines Schnellfeuer, welches eine militärische Patrouille mitten in der Stadt auf einen flüchtigen Deserteur abgab, in große Aufregung versetzt worden. Der Vorgang spielte sich unter Verhältnissen ab, die ihn sogar in noch viel bedenklicherem Licht erscheinen lassen, als den Schuß des Postens vor der Reichsdruckerei zu Berlin, der jüngst die ganze deutsche Presse beschäftigt hat. Ein Deserteur von dem großherzoglich Hessischen Regiment Nr. 118 war Tags zuvor in einer hiesigen Wirthschaft ergriffen worden und sollte nun von der hiesigen Infanterie-Kaserne kurz vor 8 Uhr nach dem Bahnhofe und dann mit der Bahn nach seinem Garnisonsort Offenbach gebracht werden. An der katholischen Kirche, wo ein enger durch Mauervorsprünge verbauter Durchgang, der sogenante Kirchenreul, zum Luisenplatz führt, suchte er seinen Begleitmannschaften, einem Sergeanten und einem Gemeinen, die beide mit geladenem Gewehre bewaffnet waren, zu entweichen. Er rannte durch den Engpaß, in welchem er sofort den Blicken seiner Begleiter entschwand, so daß sie ihn erst wieder auf dem Luisenplatz zu Gesichte bekamen, wo er inzwischen schon einen Vorsprung von 150 bis 250 Meter gewonnen hatte. An dem Luisenplatz liegen das Gymnasium und das Realgymnasium; einige andere Schulanstalten befinden sich in nächster Nähe, so daß der Platz so kurz vor Beginn der Schulzeit von der Suljugend sehr belebt ist. Man erzählt hier allgemein, daß der Ausreißer sich diesen Umstand geflissentlich zu Nutzen zu machen gesucht hat indem er seinen Weg so nahm, daß er Kindergruppen zwischen sich und seine Verfolger zu bringen suchte, um diese von dem Gebrauch der Schußwaffe abzuhalten. Gleichwohl hat die Patrouille in strenger Ausführung ihrer Instruktion Feuer gegeben, und zwar sind, wie der amtliche Polizeibericht bestätigt nich weniger als vier Schüsse gefallen, die aber sämmtlich ihr Ziel verfehlten. Man erzählt sich allerdings, daß der Flüchtling an der Hand verwundet worden sei, doch hat sich das als falsch erwiesen; er war aber durch die Schüsse so eingeschüchtert, daß er jeden weiteteren Fluchtversuch aufgab und sich ohne Widerstand wieder festnehmen ließ. Was aus den ihm nachgesandten Kugeln geworden ist, hat bisher noch nicht festgestellt werden können. Daß sie unter den gegebenen Umständen kein Unheil angerichtet haben, muß geradezu wunderbar erscheinen. Mit Entsetzen malt man sich aus, welche Folgen aus dieser Schießerei hätten entstehen können. Die Erregung in der Bürgerschaft ist sehr groß. Man sagt sich, das die Mannschaften kein Vorwurf trifft, da sie nur ihre Instruktion ausgeführt haben, daß aber eine Instruktion beseitigt werden muß, die das Leben des friedlichen Bürgers, des unschuldigen Schulkindes bedroht. Hoffentlich wird dieser Fall, der ja auch im Reichstage zur Sprache gebracht werden wird, mit dazu beitragen, daß endlich einem Zustande ein Ende gemacht wird, der längst als unhaltbar erkannt ist.

Handel und Verkehr.

** **Deutsche Stärkezuckerfabriken.** In dem Novemberheft der Monatshefte zur Statistik des deutschen Reichs ist die Nachweisung über die Erzeugung von Stärkezucker im deutschen Zollgebiet für das Betriebsjahr 1890/91 veröffentlicht. Danach hat die Zahl der im Betrieb gewesenen Stärkezuckerfabriken 29 (eine weniger als im Vorjahr) betragen. Verarbeitet wurden an nasser Stärke 524,246 Kilozentner und an trockener Stärke 113,896 Kilozentner, wogegen im Vorjahr 799,224 K.-Ztr. nasse und 56,663 K.-Ztr. trockene Stärke verarbeitet worden waren. Gewonnen wurden 107,747 K.-Ztr. Stärkezucker in fester Form (175,802 K.-Ztr. im Vorjahr), 278,067 K.-Ztr. Stärkezuckersyrup (346,841 K.-Ztr.) und 43,580 K.-Ztr. Couleur (27,480 K.-Ztr.)

Börsen-Telegramme.

Berlin, 21 Januar. **Schluß-Course.**

		21. Jan.	Not. v. 20.
Weizen pr.	Januar	209 —	208 —
do.	April-Mai	208 —	207 50
Roggen pr.	Januar	219 20	222 75
do.	April-Mai	214 50	214 25
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen.		Not. v. 20.
do.	70er loko	47 20	48 40
do.	70er Jan.-Febr.	46 80	— —
do.	70er April-Mai	47 90	48 70
do.	70er Juni-Juli	48 40	49 30
do.	70er Juli-August	48 60	49 50
do.	50er loko	66 50	67 80

		Not. v. 20			Not. v. 20
Dt. 3% Reichs-Anl.	84 70	84 50	Poln. 5% Pfdbrf.	62 80	62 90
Konsolid. 4% Anl.	106 70	106 60	Poln. Liquid.-Pfbr.	60 20	60 70
do. 3½%	99 20	99 25	Ungar. 4% Goldr	93 —	92 90
Pos. 4% Pfandbrf.	101 60	101 70	do. 5% Papierr.	88 70	88 60
Pos. 3½% Pfdbrf.	95 80	95 70	Oestr. Kred.-Akt. Ultimo	164 40	163 75
Pos. Rentenbriefe	102 40	102 40	Oestr. fr. Staatsb.	127 30	127 40
Pos. Prov. Oblig.	93 20	93 20	Lombarden	45 —	44 —
Oestr. Banknoten	172 20	172 50	Neue Reichsanleihe		
Oestr. Silberrente	80 90	80 70	**Fondstimmung**		
Russische Banknoten	199 25	200 —	fest		
R. 4½% Bdk. Pfdbr.	94 70	94 50			

Ostpr. Südb. E.S.A.	70 50	70 20	Inowrazl. Steinsalz	33 25	
Mainz Ludwighfdto	116 75	116 70	Ultimo:		32 75
Marienb. Mlaw. dto	55 50	54 25	Dux-Bodenb. ElsbA	232 90	233 —
Italienische Rente	90 90	91 —	Elbethalbahn „ „	104 60	104 40
Russ 4½ konsAnl 1880	92 75	92 75	Galizier „ „	90 75	90 75
dto. zw. Orient. Anl.	63 75	— —	Schweizer Centr „ „	131 75	131 50
Rum. 4% Anl. 1880	83 90	83 75	Berl. Handelsgesell.	137 60	137 25
Türk. 1% kons. Anl.	18 30	18 30	Deutsche Bank-Akt.	158 10	157 —
Pos. Spritfabr. B.A.	— —	— —	Diskont. Kommand.	181 90	180 75
Gruson Werke	141 50	141 —	Königs- u. Laurah.	112 —	111 10
Schwarzkopf	235 —	235 60	Bochumer Gußstahl	116 —	115 —
Dortm. St. Pr. L.A.	61 25	59 90	Russ. B. f. ausw. H	63 90	63 80
Gelsenkirch. Kohlen	141 50	141 90			

Nachbörse: Staatsbahn 127 40, Kredit 163 75, Diskonto Kommandit 182 —

Marktberichte.

** **Breslau,** 21. Jan., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen matt.

Weizen bei mäßigem Angebot unverändert, per 100 Kilogr. weißer 20,90—21,90—22,80 M., gelber 20,70—21,70—22,70 M. — Roggen nur billiger verkäuflich, bezahlt wurde pr. 100 Kilogr. netto 21,60—22,60—23,00 M. — Gerste in ruhiger Halt., per 100 Kilogramm gelbe 15,70—16,50—16,70 M., weiße 17,30—18,30 M. — Hafer ohne Aenderung, p. 100 Kilogr. 14,60—15,20—15,60 M., feinster über Notiz bezahlt — Mais ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 14,00—14,50—15,00 M. — Erbsen stark angeboten, per 100 Kilogramm 19,00—20,00—21,00 M., Viktoria- 21,00 bis 22,00 bis 23,00 M. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilo 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen vernachlässigt, p. 100 Kg. gelbe 7,30—8,00—8,50 M., blaue 7,20—7,90—8,30 M. — Wicken ohne Aenderung p. 100 Kilogramm 14,50 bis 15,50—16,50 M. — Oelsaaten nur billiger verkäufl. — Schlaglein feine Qual. behauptet. — Schlagleinsaat per 100 Kilogr. 18,00—20,50 bis 23,50 M. — Winterraps per 100 Kilo 22,00—24,00 bis 25,50 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 21,00 bis 23,00 bis 24,00 Mark. — Hanfsamen höher, per 100 Kilogramm 22,00 bis 23,00 Mark. — Rapskuchen ohne Aend., per 100 Kilogramm schlesische 14,75 bis 15,25 M., fremde 14,50 bis 15,00 Mark. — Leinkuchen mehr beachtet, per 100 Kilogr. schlesische 17,00—17,50 M., fremde 15,50—16,50 M. — Palmkernkuchen sehr fest, per 100 Kilogramm 14,25—14,75 M. — Kleesamen schwacher Umsatz; rother gut verkäuflich, per 50 Kilogr. 45—50—55—60—65 M., weißer in fester Stimmung, per 50 Kilo 38—42—57—65—75 M. — Schwedischer Kleesamen mehr angeb., per 50 Kg. 60—70—80—90 M. — Tannen Kleesamen schwacher Umsatz. — Thymothee ohne Frage. — Mehl in ruhiger Haltung, p. 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 32,25 bis 32,75 M. — Roggen-Hausbacken 35,00 bis 35,50 Mark. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 12,60—13,00 M., Weizenkleie per 100 Kilogr. 10,60—11,00 M. — Speisekartoffeln pro Ztr. 3,75—4,25 M. — Brennkartoffeln 2,75—3,25 M. je nach Stärkegrad.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer

	19. Januar.	20. Januar.
ffein Brodraffinade	30,00 M.	30,00 M.
fein Brodraffinade	29,75 M.	29,75 M.
Gem. Raffinade	29,50—29,75 M.	29,50—29,75 M.
Gem. Melis I.	28,50 M.	28,50 M.
Krystallzucker I.	28,50 M.	28,50 M.
Krystallzucker II	—	—

Tendenz am 20. Jan., Vormittags 11 Uhr: Ruhig.

B. Ohne Verbrauchssteuer

	19. Januar.	20. Januar.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	19,40—19,50 M.	19,40—19,50 M.
dto. Rend. 88 Proz.	18,40—18,50 M.	18,25—18,50 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	15,00—16,10 M.	15,00—16,10 M.

Tendenz am 20. Jan., Vormittags 11 Uhr: Ruhig.

** **Leipzig,** 20. Jan. [Wollbericht.] Kammzug-Termin-Handel. La Plata. Grundmuster B. p. Jan 3,52½ M., per Febr. 3,52½ M., p. März 3,55 M., p. April 3,55 M., p. Mai 3,57½ M., p. Juni 3,57½ M., p. Juli 3,60 Mark, p. Aug. 3,60 M., p. Sept. 3,60 M., p. Okt. 3,60 M., p. Nov. 3,60 M., per Dez. 3,60 M. Umsatz 175 000 Kilogr.

Amtliche Anzeigen.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Kaufmann **Max Levy** aus Pleschen, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft verhängt, weil er im Jahre 1891 im Inlande durch verschiedene selbständige Handlungen als Schuldner, welcher seine Zahlungen eingestellt hat

1. Vermögensstücke bei Seite geschafft,
2. Schulden anerkannt und aufgestellt zu haben, welche ganz oder theilweise erdichtet sind,
3. Handlungsbücher vernichtet oder verheimlicht,
4. obwohl er seine Zahlungsunfähigkeit kannte, einem Gläubiger, namentlich der Anna Levy in der Absicht, sie vor den anderen Gläubigern zu begünstigen, eine Sicherung oder Befriedigung gewährt zu haben, welche dieselbe nicht oder nicht in der Art oder nicht zu der Zeit zu beanspruchen hatte,

Verbrechen bezw. Vergehen nach §§ 209. 1, 2, 4, 211 Conc.-Ordn. §§ 263, 153, 154, 161, 79, 74 St.-G.-B.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichtsgefängniß zu Ostrowo abzuliefern. 950

Signalement:
Familienname: Levy,
Vornamen: Max,
Geburtsort: Siedlimowo Kr. Strelno,
Aufenthaltsort: Pleschen,
Religion: mosaisch,
Alter: geb. 16. Mai 1862,
Größe: 1,73 Mtr.,
Haare: dunkel,
Stirn: frei,
Augenbrauen: dunkel,
Augen: blaugrau,
Nase: } gewöhnlich,
Mund: }
Bart: Schnurrbart,
Zähne: fehlerhaft,
Kinn: } oval,
Gesichtsbildung: }
Gesichtsfarbe: blaß,
Gestalt: schlank,
Sprache: deutsch und polnisch,
Besondere Kennzeichen: keine.

Ostrowo, den 18. Jan. 1892.

Der Untersuchungsrichter bei dem Königlichen Landgericht.

Königliches Amtsgericht.
Tremessen, den 18. Jan. 1892.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Westfelde Band I Blatt 1 auf den Namen des Landwirths **Hans Lombard** eingetragene, in den Gemeindebezirken Westfeldz und Wilatowen belegene Grundstück, Vorwerksgrundstück Westfelde unter Aufhebung der am 27. Februar und 1. März 1892 anberaumten Termine,

am 5. Mai 1892,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 643,46 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 200,82,30 Hektar zur Grundsteuer, mit 747 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden. 953

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 6. Mai 1892,
Mittags 12 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.

Königliches Amtsgericht.
Wollstein, den 28. Nov. 1891.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Altkloster, Kreis Bomst, Blatt 162 und 236, auf den Namen der Wittwe **Elvira Rauer** geb. **Schrant** eingetragenen, zu Altkloster belegenen Grundstücke

am 5. Februar 1892,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden. 17464

Die beiden Grundstücke sind mit 9,90 M. Reinertrag u. einer Fläche von 1,24,14 Hektar zur Grundsteuer, mit 762 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 17510

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Zydowko Band I Blatt 83 auf den Namen der Landwirth **Carl** und **Luise** geb. **Prim Giese**schen Eheleute eingetragene und im Kreise Gnesen belegene Grundstück Zydowko Nr. 6 952

am 11. März 1892,
Vormittags 9 Uhr,

versteigert werden.

Das Grundstück ist nach 563,52 Mk. Reinertrag, mit einer Fläche von 55 ha. 70 a. 28 □m. zur Grundsteuer und nach 135 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Gnesen, den 15. Jan. 1892.

Königliches Amtsgericht.

Der zur Versteigerung des der Frau **Michalina Mende,** geb. **Nowak** gehörigen Grundstücks Jankowo Nr. 4 auf den 23. Januar d. J. anberaumte Bietungstermin ist aufgehoben.

Pudewitz, den 20. Jan. 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bei dem im Januar d. J. stattgehabten öffentlichen Verkauf der in der städtischen Pfandleih-Anstalt verfallenen Pfänder hat sich für mehrere Pfandschuldner ein Ueberschuß ergeben. Die Eigenthümer der Pfandscheine Nr. 14 391 bis Nr. 22 046 werden hierdurch aufgefordert, diese Ueberschüsse spätestens bis zum 2. April 1892 in der Pfandleih-Anstalt, Ziegen- u. Schulstraßen-Ecke, gegen Quittung und Rückgabe des Pfandscheines in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieselben bestimmungsmäßig verfallen und die Pfandscheine für erloschen erachtet werden. 926

Posen, den 13. Januar 1892.
Die Verwaltungs-Deputation.

Verkäufe * Verpachtungen

Konditorei mit Konzession

zum Ausschank von Liqueuren 2c., altes, im besten Gange in Breslau befindliches Geschäft auf einer Hauptverkehrsstraße gelegen, ohne Inventar per Juli cr. zu vergeben. Näheres unter **K. G. 10** an die Exped. d. Ztg. 923

Zur Frühjahrsbestellung empfehle **50 gute,** junge, schlesische

Zugochsen.

Bestellungen für spätere Zeit nimmt zu jeder Zeit entgegen

Julius Krug,
Viehlieferungs-Geschäft.
Herrnstadt i. Schl.

Gicht

war bekanntlich bis jetzt so gut wie unheilbar. Die von Zeit zu Zeit wiederkehrenden äusserst schmerzhaften Anfälle begleiten den Kranken meist durch's ganze Leben. Die Medizin vermochte bis jetzt nur mit einem der stärksten Pflanzengifte gegen das Uebel einigermassen etwas auszurichten.

Von wie grosser Bedeutung ist es daher, dass es dem Apotheker **L. Sell in Kempten** gelang, in unserer heimischen **Kastanie** eine Panacee gegen das gefürchtete Leiden zu entdecken! Ein besonderes Verfahren ermöglichte ihm die Reindarstellung des wirksamen Princips, welches nunmehr in den

Antiarthrinpillen

genau dosirt zur Anwendung gelangt. Ueberraschende Erfolge sind mit diesem neuen **ganz unschädlichen** Heilmittel erzielt worden, so dass der Hersteller die Verpflichtung empfindet, dasselbe weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Denn erfahrungsgemäss sind gerade die oft schwer erkennbaren Anfänge der Gicht erfolgreich zu bekämpfen. Wer wird sich aber entschliessen, hierzu starkgiftige Mittel anzuwenden, welche seinen Organismus schwer schädigen können! Die

Antiarthrinpillen

hingegen wolle man unbedenklich bei den ersten Anzeichen von Schwellung und Schmerzhaftigkeit der Gelenke in Anwendung bringen; ein wochenlanger Gebrauch beseitigt die Gicht ohne Nachtheile für den Körper gründlich und schnell. Regelmässiger Gebrauch durch einige Wochen im Jahr verhütet ihre Wiederkehr ein für allemal.

Detailpreis per Schachtel Mk. 4.— hinreichend für längeren Gebrauch.
Erhältlich nur in Apotheken.

Wo nicht direkt, von der Stern-Apotheke in Kempten gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme. 16509

Viehfutter-Dämpfapparate,
Patent Weber,
freistehend, verwendbar ohne polizeiliche Concession.

Viehfutter-Kochkessel,
geschmiedete,
transportabel ohne jede Einmauerung.

Kartoffelsortirer und Kartoffel-Siebmaschinen,
Kartoffel- u. Rübenschneidemaschinen,
Oelkuchenbrecher und Häckselmaschinen,
Schrotmühlen, Patent Ludwigshütte,
einfachste und leistungsfähigste Construktion,
empfehlen sofort ab Lager 16669

Gebrüder Lesser in Posen,
jetzt Ritterstraße Nr. 16.
Vier Häuser weiter von unserem bisherigen Lager.

Zur
Geburtstagsfeier unseres Kaisers
sind
Menukarten
in geschmackvoller Ausstattung
mit einem 277
erhaben geprägten Bilde des Kaisers
vorräthig in der
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel)
Posen, Wilhelmstrasse 17.

Wichtig für jeden Haushalt sind die
Bamberger Gärtnerei-Trockengemüse (Präserven) von Landgraf & Merlet Bamberg 17514
von unerreichter Qualität.
Von frischen Gemüsen nicht zu unterscheiden u. kaum theurer als diese zur Erntezeit. Käuflich in den besseren Delikatessen- u. Kolonialwaarenhandl.

Gummi-Artikel
sämmtl. **Pariser Special.** für Herren u. Damen (Neuheit.) **Ausführl. illustr.** Preisliste in verschl. Couv. ohne Firma gegen 20 Pf. **E. Kröning, Magdeburg.**

Pianinos
für Studium und Unterricht bes. geeign., kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 M. monatl. Berlin, Dresdenerstr. 38. 15151
Friedrich Bornemann & Sohn,
Pianino-Fabrik.

Alter Johannisbeerwein.

Nach den Analysen und Gutachten des Prof. Dr. Reichardt in Jena und des Städt. Laboratoriums Stuttgart, ist mein hochprämiirter **Johannisbeerwein** ein absolut reiner, kräftiger, gesundheitfördernder Wein und ebensogut als Tokayer und Madeira. — Ich versende meinen weißen und rothen **Johannisbeerwein** in Flaschen à 1 M. inkl. Flasche u. Kiste; in Fässern von 30 Liter an à 90 Pf. exkl. Faß. **Probekisten,** enthaltend 5 Fl. weißen und 5 Flaschen rothen Wein = 10 M. sind stets gepackt. Aufträge bis 30 M. gegen 15710 Nachnahme.

Prospekte gratis und franco.
C. Wesche, Quedlinburg.
Obst- u. Beerenweinkelterei.
Depositäre u. Agenten gesucht.

Bei jetziger Jahreszeit in jed. Haushalt!
Voigt's das anerkannt Beste **Lederfett** zum täglichen Einfetten des Schuhwerks!
Nur ächt zu haben in Dosen v. 10—80 Pf. sowie lose in den mit Plakaten vers. Handl., doch achte man genau auf Etiquette u. Firma Th. Voigt Würzburg, verlange überall **Voigt's Lederfett** und weise jede Nachahm. zurück. 670

Posen's beste Seife!

Doering's Seife mit der Eule,

bekanntlich die mildeste, reinste und geeignetste Seife zur

Haut- und Schönheitspflege,

ist von jetzt an in allen besseren Parfümerien, Droguerien und Colonialwaarengeschäften erhältlich.

Diese Seife giebt der Haut ein jugendliches, frisches Aussehen und erhält dieselbe bis ins hohe Alter

zart und **glatt.**

Doering's Seife ist nicht allein in den hiesigen feinsten Damen-Boudoirs, sondern in fast allen Haushaltungen Posen's und Umgegend auschliesslich im Gebrauch, sie wird von Jedermann benützt, dem daran gelegen ist, eine schöne, gesunde und reine Haut zu haben.

Weil Doering's Seife mit der Eule **nur Seife** ist, d. h. nur aus Fett und Lauge besteht, ferner weder Wasserglas, Soda, noch andere unnütze Zusätze enthält, **wäscht sie sich auch nur sehr wenig ab,** ist bis auf den kleinsten Rest zu verwenden und obgleich als die beste und die der Haut am zuträglichsten anerkannt, doch 14717

die billigste Toilette-Seife der Welt!

Jedem Stück **Doering's Seife** muss unsere Schutzmarke, die **Eule,** aufgeprägt sein, **daher** die Bezeichnung: **„Doering's Seife mit der Eule".**
Preis **40 Pfg.** pro Stück.

SANTAL CLERTAN
Perlen von reiner
SANTAL-ESSENZ
Vollständiger Ersatz für Copaiva.

Zubereitet nach einem von der Medicinischen Akademie zu Paris genehmigten Verfahren.

Die Santalperlen des Dr. Clertan enthalten reine Essenz in einer gallertartigen, dünnen, durchscheinenden, vollständig lösbaren und verdaulichen Umhüllung.

Sie besitzen eine erprobte Heilkraft gegen Entzündung, Erhitzung, Catarrh, Blennorrhoe und Ausfluß der Harnröhre.

Die Clertan'schen Santalperlen heilen diese Krankheiten in wenigen Tagen, gleichviel ob dieselben erst entstanden oder chronisch sind, ohne schlimme Folgen zu verursachen.

Der Clertan'sche Santal verbreitet keinen unangenehmen Geruch und verursacht auch keinerlei Störungen in den Verdauungs-Funktionen, wie dies bei den bis zum heutigen Tage angewandten Mitteln der Fall ist. Die Billigkeit, ein Flacon 3 M., gestattet jedem, die Clertan'schen Santalperlen zu kaufen. Eine Gebrauchsanweisung, welche die Unterschrift des Dr. Clertan trägt, ist jedem Flacon beigegeben.

Erzeugung u. en gros A. Champigny & Cie, 19, r. Jacob, Paris. Depots.

Dynamo-Maschinen — Bogenlampen — Elektromotoren.

Nachdem unsere Gesellschaft in Liquidation getreten ist, wollen wir unsere Vorräthe rasch möglichst verkaufen und offeriren solche deshalb 446

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Unsere Fabrikate sind von **anerkannt vorzüglicher Qualität** und bietet sich daher sowohl für **Wiederverkäufer** als auch für Reflektanten auf **elektrische Licht- und Kraftanlagen** Gelegenheit zum vortheilhaften Einkauf. Auf Wunsch lassen wir jede Maschine vor Versandt von der **Elektrotechnischen Versuchsstation München** prüfen, Prospekte und Spezial-Offerten stehen zu Diensten.

Fabrik für Elektrotechnik u. Maschinenbau Bamberg in Liquidation.

Pianos
Harmoniums z. Fabrikpreis.
Theilzahl., 15jähr. Garantie.
Frco.-Probesendg. bewilligt.
Preisl. u. Zeugn. steh. z. Diensten
Pianofabrik Georg Hoffmann,
BERLIN SW. 19. 13350
Kommandantenstr. 20.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.